Gemeindebrief

Evangelische Kirchengemeinde Gronau

Nummer 177 • Ostern 2024

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Andacht	3	Missbrauchsfälle auch in der Evangelischen Kirche u. Diakonie	35-37
Gottesdienste an den Ostertagen	4	Melodien der Welt Ev. Posaunenchor von 1886	38
Kirchwahl 2024	5-10	Kirchenmusik - Orgelbauverein Jahreshauptversammlung	39-40
Abschied von Presbyter Gerd Ludewig	11	Stellungnahme des Presbyteriums Schließung CVJM-Kleiderbasar	41-42
Aus unserem Presbyterium	12-13	Taufen - Geburtstage - Sterbefälle	43-45
Ordinationsjubiläum Pfarrer Riese	14-17	Abschied von Conny Tenfelde	46
Das kleine Zittauer Fastentuch in der Ev. Stadtkirche Gronau	18-20	Gottesdienste Veranstaltungen für Senior*innen	47-48
Umgestaltung der Auferstehungskapelle!?	21-22	Gemeindeleben in Zahlen Termine Kirchenmusik	49
Kreatives Kunstprojekt Kindertagesstätte „Ev. Zachäus“	23-24	Ansprechpartner/innen	50-51
Ostern in Indien Pater Jestin Sam Pfarrer in St. Agatha Epe	25-27	Notfallseelsorge Erste Hilfe für die Seele	52-56
Konfirmationstermine 2024	28	Diakonie WesT e.v. - aktuell	57-58
Interview mit Hans Jastrow	31-34	Ein Andachtsbild	59

Herausgeber:
Evangelische Kirchengemeinde Gronau, Redaktionskreis: Renate Bron-Sell (Anzeigen), Hans Jastrow (Layout), Gerd Ludewig, Uwe Riese (verantwortlich).

Der Gemeindebrief erscheint drei bis vier Mal im Jahr in einer Auflage von 6.600 Exemplaren und wird kostenlos an alle evangelischen Haushalte verteilt. Mit dem Namen des Verfassers unterzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Zuschriften und Leserbriefe richten Sie bitte an das Ev. Gemeindebüro in 48599 Gronau, Alfred-Dragstra-Platz 1,

E-Mail: st-pfb-gronau@ekvw.de

Die nächste Ausgabe erscheint im Sommer 2024.
Redaktionsschluss:21. Mai 2024, 18.00 Uhr

Druck:
Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen

www.blauer-engel.de/uz195
GBD
Dieses Produkt **Bär** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

(Foto: Hans Jastrow)

Liebe Gemeinde,

"Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande."

Diese Worte aus dem Hohelied (2,11-12) passen wunderbar zu unserer roten Tulpe auf dem Titelbild, deren Blüten nicht nur für Liebe, sondern auch für die vielfältige Pracht steht, die der Frühling mit sich bringt.

Im Verborgenen bleibt die Zwiebel. Fast tot und unscheinbar birgt sie jedoch das Geheimnis des Frühlings. Aus ihr entspringt neues, buntes Leben, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Ostern, das Fest der Auferstehung, spielt in dieser bunten Symphonie der Natur eine besondere Rolle. Der Frühling erinnert uns nicht nur an das Erwachen der Blumen, sondern auch an die Auferstehungshoffnung, die Ostern in unsere Herzen trägt. Die Liebe Gottes, die sich in der Auferstehung Jesu zeigt, schenkt uns die Gewissheit, dass das Leben in all seiner Vielfalt und Farbigkeit triumphiert. Inmitten unserer Unterschiede und Einzigartigkeiten sind wir eingeladen, die Liebe zu leben. Möge jeder von uns einen Beitrag dazu leisten, dass unsere Gemeinschaft ein farbenfroher Garten der Liebe ist und daraus ein bunter Strauß aus freundlichen Gesten, liebevollen Worten und aufmerksamen Handlungen entsteht.

Inmitten dieser farbenfrohen Pracht und in Vorbereitung auf das Osterfest ermutige ich Sie dazu, die Liebe zu pflegen und zu verbreiten. Lassen Sie uns gemeinsam diese Zeit des Neubeginns nutzen, um unsere Gemeinschaft mit der Farbenpracht der Liebe zu füllen.

Mit frühlingshaften Grüßen,

Ihre Diakonin Jennifer Feldevert-Höveler

Die Evangelische Kirchengemeinde wünscht
allen Leserinnen und Lesern
ein gesegnetes Osterfest.

Gottesdienste an den Oster-Feiertagen

Gründonnerstag (28. März 2024)

19.00 Uhr Ev. Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Wolfgang Weiß, mit dem Ev. Kirchenchor

Karfreitag (29. März 2024)

9.30 Uhr Ev. Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl, Superintendentin Susanne Falcke
10.00 Uhr Ev. Bethesda-Seniorenzentrum	Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Uwe Riese
11.00 Uhr Ev. Kirche Epe	Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Wolfgang Weiß
15.00 Uhr Ev. Stadtkirche	Geistliche Musik zur Sterbestunde Jesu an der Wilhelm-Sauer-Orgel mit dem „Gronauer Vokalensemble“ und Pfarrer Uwe Riese

Ostersonntag (31. März 2024)

9.30 Uhr Ev. Stadtkirche	Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Ingo Stein, mit dem Ev. Posaunenchor der Erlöserkirche
10.00 Uhr Ev. Kirche Epe	Familiengottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Uwe Riese; mit anschließendem Ostereiersuchen

Ostermontag (1. April 2024)

8.15 Uhr Walter-Thiemann-Haus	Gesamtgemeindliches Osterfrühstück (Anmeldung erforderlich bis zum 22.03.2024)
9.30 Uhr Ev. Stadtkirche	Gesamtgemeindlicher Gottesdienst, Pfarrer Uwe Riese

Ökumenischer Gottesdienst

am Pfingstmontag, 20. Mai 2024, 11.15 Uhr, St. Agatha-Kirche Epe,

gestaltet von der AG Ökumene

Kirchwahl 2024

Mit dem bestandskräftigen Wahlvorschlag, abgekündigt am 21. Januar d.J., steht das neue Presbyterium, feierlich eingeführt am 17. März d.J., wie folgt fest:

Martina Eckstein-Linke, Birgit Gross, Frank Kebbedies, Conkordia Oberrecht, Jürgen Ohmann, Gerhard Wach, Petra Wyckelsma, die alle ihre Amtszeit gern fortsetzen.

Hinzu kommen zwei neue Presbyter*innen, und zwar Matthias Foerster und Nicole Promnitz.

Weiterhin im Presbyterium sind unsere Gemeindepfarrer*innen Uwe Riese und Sabine Kuklinski sowie unsere Diakon*innen Jennifer Feldevert-Höveler und Lukas Klee, die alle vier gemeinsam in einem „**I**nter**p**rofessionellen **P**astoral-**T**eam“ (IPPT) zusammenarbeiten, dem bislang ersten und einzigen in unserem Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken.

Insgesamt hat unser Presbyterium mit dieser Kirchwahl 2024 10 Sitze für Presbyter*innen. Allerdings konnten zum ersten Mal, zumindest seit sehr langer Zeit, nicht alle Sitze besetzt werden. Folglich besteht eine Vakanz, die durch Nachberufung durch das Gremium selbst besetzt werden kann und in den nächsten Monaten sicherlich auch besetzt werden. Denn es gibt bereits einen interessierten Kandidaten, der sich seine Mitarbeit im Presbyterium seit längerer Zeit überlegt und es sich gut vorstellen kann.

Die beiden schon gewählten neue/n Presbyter*in heißen wir herzlich willkommen, und wir freuen uns über die sieben Presbyter*innen, die trotz der großen Verantwortung und gestiegenen Arbeit, nicht immer frei von Belastung, ihr wichtiges Amt fortsetzen.

Unser/e neue/r Presbyter/in:

Presbyter Matthias Foerster: „Die Wahl zum Presbyter hat mich sehr erfreut und ich bin gespannt auf die Aufgaben in der Gemeinde. Für diejenigen, die mich noch nicht kennen, stelle ich mich gern kurz vor:

„Mein Name ist Matthias Foerster und ich bin 56 Jahre alt. Aufgewachsen bin ich in Hagenburg, einem kleinen Dorf am Steinhuder Meer.

Mein Studium der Ev. Theologie mit dem Ziel, Pastor zu werden, habe ich an der Kirchlichen Hochschule Bethel begonnen. Nach dem Grundstudium wechselte ich an die Universität nach Münster. Auf Grund der ungünstigen Berufsaussicht, als Mann Pastor in meiner damaligen Landeskirche zu werden, wechselte ich den Studiengang und auch mein Berufsziel. Ich schrieb mich für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen ein. Ich habe gerne und lange studiert.

Zur Finanzierung meines Studiums habe ich als Busfahrer bei den Stadtwerken Münster und als Lehrer beim Bildungsinstitut Münster gearbeitet. Beide Jobs, obwohl sie sehr unterschiedlich waren, haben mir viel Spaß gemacht. Gegen Ende des Referendariats erkrankte ich an Multipler Sklerose. Seitdem bin ich Rentner und Hausmann.

Ich habe die Kirche und den Glauben immer als einen selbstverständlichen Begleiter meines Lebens wahrgenommen. So war es auch klar, dass meine beiden Kinder getauft wurden und später konfirmiert werden. Ich sehe in der Presbyter-Tätigkeit die Chance, das kirchliche Leben mitzugestalten. Ich wünsche mir, dass die Kirche auch weiterhin das Angebot von Gemeinschaft und Begleitung für viele Menschen machen kann."

Presbyterin Nicole Promnitz: „Mein Name ist Nicole Promnitz, ich bin 47 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei wundervollen Kindern im Alter von 13 und 11 Jahren.

Seit dem 1. August 1996 arbeite ich als Erzieherin in der Ev. Zachäus-Kindertagesstätte und konnte in dieser Zeit vielfältige Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit sammeln.

Meine Verbundenheit zur Kirche zeigt sich nicht nur in meiner beruflichen Tätigkeit, sondern auch in meinem persönlichen Glaubensweg: Seit meinem siebten Lebensjahr besuche ich regelmäßig Gottesdienste und wurde 1990 konfirmiert. Im Jahre 2003 haben mein Mann und ich im damaligen Johannes-Calvin-Haus kirchlich geheiratet und unsere beiden Kinder wurden in der Ev. Stadtkirche getauft.

Durch meine ehrenamtlichen Tätigkeiten im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit konnte ich im Laufe der Jahre weitere wertvolle Erfahrungen sammeln. Diese haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, die Anliegen und Bedürfnisse junger Menschen ernst zu nehmen und ihnen eine unterstützende Gemeinschaft zu bieten.

Die Kinder- und Jugendarbeit hat für mich einen hohen Stellenwert, sowohl beruflich als auch ehrenamtlich. Nun möchte ich mein Engagement vertiefen und mich als Presbyterin und somit als Bindeglied zwischen Pastor*innen- & Diakon*innen-Team und Gemeinde einbringen und fungieren.

Ich freue mich über die Möglichkeit, mit Ihnen gemeinsam daran zu arbeiten, unsere Gemeinde weiter zu stärken und schwerpunktmäßig die Interessen und Bedürfnisse der jungen Generation zu vertreten."

Unsere sieben Presbyter*innen, die gern ihr Amt fortsetzen:

Presbyterin Martina Eckstein-Linke: „Ich habe zwei liebenswerte erwachsene Töchter, einen pflegebedürftigen Vater und ein wunderbares Enkelkind und komme aus Epe.

Beruflich bin ich vielfältig aktiv: Seit 1980 als Schauwerbe-Multimedia-Gestalterin (M.E.L. Deko & Design). Zudem führe ich seit 2010 die Theater-Pädagogik sowie zusätzlich psychologische Beratung und Betreuung aus. Auch als Dozentin bei der Volkshochschule Gronau bin ich seit vielen Jahren im Kreativ- und Kunstbereich (Kalligrafie/Handlettering) engagiert. Aktuell bin ich auch wieder als Vermögensberaterin unterwegs.

Seit 20 Jahren, genau im Jahre 2004, begann meine ehrenamtliche Tätigkeit als Presbyterin in der Ev. Kirchengemeinde Gronau, speziell mit Blick auf die Jugendarbeit. Meine eigenen Kinder waren zu der Zeit selbst im Teenageralter. Sie nahmen gerne an den kirchlichen Aktivitäten teil. Durch die Begleitung von Kinder-, Konfirmanden-, Jugend- und auch Seniorenfreizeiten im In- und Ausland ergaben sich viele interessante Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen.

Für mich war und ist die ehrenamtliche Tätigkeit keine Arbeit, sondern immer wieder Bereicherung. Durch die regelmäßigen Begegnungen sind Freundschaften entstanden, die einfach nur guttun.

Besonders in den festlichen Gottesdiensten mit musikalischer Begleitung sowie den Seniorenfreizeiten am Meer schöpfe ich Kraft für mein Leben, das mitunter ziemlich turbulent sein kann.

Gerade in dieser krisenhaften Zeit ist es wichtiger denn je, dass wir Christen zusammenstehen und uns nicht gegenseitig bekämpfen. Wir werden mehr präventiv arbeiten, um der sexualisierten Gewalt vorzubeugen und diese zu verhindern. Unsere Kirche soll ein sicherer Ort sein. Egal welchen Alters die Gemeindeglieder auch sein mögen, sie wollen doch alle Frieden und Geborgenheit erfahren, um sich somit glücklich und geliebt zu fühlen.

Ich freue mich auf die Aufgaben im Presbyterium, in den Gruppen, in den Gottesdiensten und den Begegnungen mit Ihnen, wo auch immer in der Gemeinde."

Presbyterin Birgit Gross: „57 Jahre, Erzieherin. Meine Hobbys sind Musik, Lesen, Radfahren und Kochen. - Mein Glaube ist mir sehr wichtig im Leben. Er gibt mir Kraft, Mut und Halt.

Seit 1996 bin ich Mitglied des Presbyteriums. Auch in Zeiten knapper Ressourcen und Notwendigkeiten zu Veränderungen möchte ich Gemeindeleben mitgestalten. Ich glaube, wenn viele Menschen sich und ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen einbringen, können wir eine lebendige, vielseitige Gemeinde sein."

Presbyter Frank Kebbedies: „Mein Name ist Frank Kebbedies. Ich bin 50 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Töchter.

Gerade hat meine dritte Amtszeit in unserem Presbyterium begonnen. Als Bankkaufmann gehören Zahlen zu meinem täglichen Leben. Daher bin ich auch seit Beginn Mitglied in unserem Finanzausschuss.

Kürzlich bin ich auf ein Plakat zur Kirchwahl aufmerksam geworden. Dort wurde die These aufgestellt: „Kirche hat keine Zukunft?" Beantwortet wurde die Frage mit der Aussage: „… nur, wenn man sie nicht selbst gestaltet!". Diese Aussage bestärkt mich in meiner Entscheidung, mich weiterhin für unsere Gemeinde zu engagieren, um die Herausforderungen (nicht nur die finanziellen) zu bewältigen."

Mein Glaube gibt mir dabei die Kraft und die Möglichkeit, meinen Dank für die vielen guten Dinge, die ich bisher erleben durfte, zum Ausdruck zu bringen."

Presbyterin Cordi Oberrecht: „Mein Name ist Conkordia Oberrecht. Ich bin in Gronau geboren und im christlichen Glauben erzogen worden, und danach lebe ich gern und überzeugt.

Ich bin ehrenamtlich auch als Lektorin und als Küsterin tätig, und bringe mich da ein, wo Hilfe gebraucht wird. Nach dem Tod meiner Tochter und meines Mannes habe ich hier in der Kirchengemeinde eine erfüllende Arbeit gefunden. Der Glaube an Gott und das Gebet haben mir in vielen Situationen geholfen.

Die Ökumene liegt mir sehr am Herzen. Ich bin im Vorbereitungskreis der christlichen Frauen für den Weltgebetstag. Der Tag fand in diesem Jahr am 1. März 2024 um 19 Uhr bei

unseren Schwestern in der Baptistenkirche statt. Zu diesem Gottesdienst waren alle Christen und Christinnen eingeladen. Leider haben sich unsere aramäischen Schwestern, die „Gemeinde Gottes“ und die Vertreterinnen der Mennoniten bei uns abgemeldet. Unsere Kirche lebt und muss sich dem Wandel der Zeit immer wieder neuen Veränderungen stellen. Zurzeit gibt es in diesem ökumenischen Kreis kritische Diskussionen um das Gendern. Leider gibt es keinen Konsens! - Wir fragen zum Beispiel: Was sagt die Bibel? Ist Gott der Gott? Ist Gott die Gott? Sagt Gott uns in der Bibel: Du sollst dir kein Bildnis machen von mir! Trotzdem oder gerade deswegen bleiben wir weiter im Gespräch!

Das bleibe ich auch für die Zukunft mit euch und Ihnen! Mit Gottes Hilfe möchte ich noch, so lange es meine Gesundheit zulässt, als Presbyterin tätig sein.“

Presbyter Jürgen Ohmann, Kirchmeister: „Ein Mitbürger, der die deutsche Sprache erlernt hat, bezeichnete einmal das Wort „Geborgenheit“ als eines der schönsten Wörter unserer Sprache: Geborgenheit finde ich in besonderer Weise im Glauben – gerade in der heutigen, schnelllebigen und unruhigen Zeit.

Den Glauben bewahren, stärken, neu finden, kann ich mir ohne Kirche kaum vorstellen. Und die christlichen Werte weitergeben, um dadurch ein friedvolles Miteinander zu fördern, ist m.E. eine der wichtigsten Aufgaben/Missionen der Kirche heute. Das treibt mich an, weitere vier Jahre im Presbyterium im Rahmen meiner Möglichkeiten mitzuwirken. Ganz gemäß dem biblischen Wort aus 1. Korinther 12,4+5: *Es sind verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr*.“

Presbyter Gerd Wach: „Geboren bin ich in Essen, beheimatet aber in Epe. Ich bin verheiratet, habe 5 Kinder und 11 Enkelkinder, was mich sehr erfreut. Mein liebstes Hobby ist der Fußball, konkret Schalke 04, und schon daraus lässt sich erahnen, dass ich „ein liebend großes, auch leidfähiges Herz“ habe und auf gar keinen Fall Perfektion erwarte.

Inzwischen bin ich Rentner, gehe aber trotzdem einer Arbeit nach – noch immer sehr gerne. Bei meinen Aufgaben als Presbyter liegt mir der Bereich mit Kindern und Jugendlichen besonders am Herzen. Seit einigen Jahren arbeite ich ehrenamtlich im Kindergottesdienst-Team mit und lasse mir für die Kleinen unserer Gemeinde immer etwas Schönes einfallen.

Zum Gottesdienst gehe ich liebend gern, weil ich dann zur Ruhe komme und gut nachdenken kann. Ich finde zu mir, werde in meiner Pesönlichkeit gestärkt und ermutigt, auch gesegnet . . . Ebenso mag ich die freundschaftliche Gemeinschaft im Senior*innenfrühstück,

bei dem ich regelmäßig zu Gast bin. Ich glaube an Gott und spüre die Kraft des Glaubens, denn Gott ist überall, auch in meinem Leben – unabhängig davon, wo ich bin, wie es mir geht. Dieses Gespür für Gottes Nähe und Liebe ist in meinem Leben etwas ganz Grundsätzliches und Grundlegendes, das mein Leben bereichert, mich gut führt und leitet und mich sinnvoll und erfüllt leben lässt."

Presbyterin Petra Wyckelsma: „Ich bin Petra Wyckelsma, 59 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Kinder.

Dies ist jetzt meine zweite Amtszeit, was für die ehrenamtliche Tätigkeit im Presbyterium spricht. Ich nehme viel Positives daraus für mich mit und sehe es als Möglichkeit und Chance, die Zukunft unserer Kirchengemeinde mitzugestalten. Der Glaube gibt mir Halt in guten, wie auch in schlechten Zeiten des Lebens. Zu meinem christlichen Verständnis gehört auch ein friedliches Miteinander."

Aus dem Presbyteramt verabschiedet haben wir

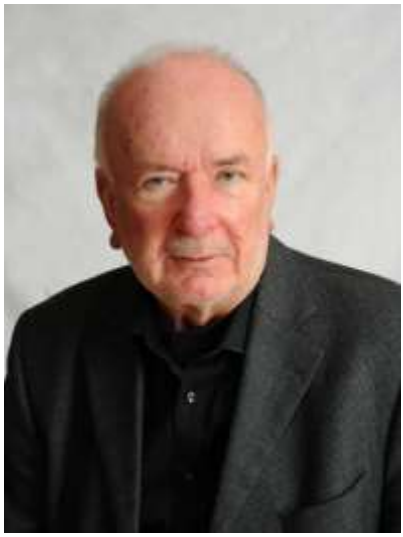
Prädikant Gerhard Ludewig und Hans Jastrow, die beide über viele Jahre, konkret 20 bzw. 17 Jahre, engagiert mit dabei waren. DANKE SEHR für eure vielfältigen, unterstützenden Dienste!

Während Gerd Ludewig aufgrund der kirchenrechtlich gesetzten Altersgrenze leider ausscheiden muss, möchte sich Hans Jastrow - mit Anfang 70 - verständlicherweise ehrenamtlich kleiner setzen und sich „nur" noch auf das Archiv, auf unsere Homepage, auf unseren Gemeindebrief, auf seine Mitarbeit im ehrenamtlichen Küster*innen-Dienst und bei anderen Aktionen wie z.B. unserem Waldgottesdienst zu Christi Himmelfahrt konzentrieren. Über beide Verluste im Presbyterium sind wir traurig, aber zugleich auch sehr dankbar für die langjährige, treue, zuverlässige und engagierte Mitarbeit von beiden. Das verdient große wertschätzende Anerkennung durch unsere ganze Gemeinde!

Gerd Ludewig bleibt uns als Prädikant weiterhin erhalten. Er wird den einen und anderen Gottesdienst gestalten, die eine und andere Beerdigung übernehmen, ebenso auch die eine und andere Taufe feierlich durchführen. Auch in der AG „Ökumene" wird er weiter mitarbeiten und sich mit seinem Wissen und Erfahrungen gern einbringen . . . Als Redaktionsmitglied unseres Gemeindebriefes werden wir den einen und anderen Artikel von ihm auch zukünftig lesen.

Pfarrer Uwe Riese

Abschiedsgruß von Gerd Ludewig
am Ende seiner presbyterialen Amtszeit



Zwanzig Jahre lang bin ich Mitglied des Presbyteriums gewesen. Nun scheide ich mit dem Erreichen der kirchenrechtlichen Altersgrenze aus. - Es war eine bewegte Zeit:

Es gab viele gute Begegnungen, Gespräche und Projekte. Ich nenne nur die Anschaffung der heute so hochgelobten Sauer-Orgel und der Bau des Walter-Thiemann-Hauses. Es mussten auch schwierige Entscheidungen getroffen werden. Zum Beispiel: Aufgabe des Johannes-Calvin-Hauses und der Erlöserkirche. Sie waren unumgänglich, um die Gemeinde zukunftsfähig zu machen, trotz sinkender Mitgliederzahlen und Rückgang der finanziellen Mittel. Hinzu kamen, besonders in den letzten Jahren, personelle Engpässe. Erfreulich war, dass wir in der Gemeindeleitung immer Lösungen gefunden haben, die alle mittragen konnten. Ich bin zuversichtlich, dass dies auch in Zukunft, im neuen Presbyterium, so sein wird.

Im 1. Petrusbrief heißt es, an die „Ältesten“, also die Presbyter/innen, gewandt: *„Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt“*. Ich gehe nun mit der Hoffnung, dazu, so gut ich konnte, meinen Teil getan zu haben.

Ihr/euer Gerd Ludewig

Aus unserem Presbyterium

Für das laufende Jahr 2024 hat Pfarrer Uwe Riese den Vorsitz im Presbyterium wieder übernommen. Zuvor hatte er seit Herbst 2023 seine erkrankte Kollegin, Pfarrerin Sabine Kuklinski, in dieser Aufgabe vertreten.

Pfarrerin Sabine Kuklinski ist seit Mitte September 2023 langzeiterkrankt. Noch ist nicht bekannt, wann sie wieder ihren Dienst aufnehmen wird. Die Vertretung ist geregelt – so gut es in der gegenwärtigen Zeit mit Mangel an Pfarrerinnen und Pfarrern möglich ist: Maßgeblich leisten Pfarrer Uwe Riese und Prädikant Gerd Ludewig den Vertretungsdienst, seit Januar d.J. mit Hilfe von Pfarrer Wolfgang Weiß, der seit dem 01.01.2024 eine neue Pfarrstelle für Vertretungsdienste in unserem Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken innehat.

Seit 01.03.2024 ist Diakonin Jennifer Feldevert-Höveler mit einem Stundenkontingent von 25 % einer Vollzeitstelle für die Seelsorge im Ev. Lukas-Krankenhaus Gronau zuständig. Damit ist evangelische Kirche wieder stärker und regelmäßiger in unserem evangelischen Krankenhaus auch seelsorglich präsent, was uns sehr freut und den Patient*innen und Mitarbeiter*innen des Hauses guttun wird.

Ende Januar d.J. wurde die Gemeindeberatung wieder aufgenommen: Das Presbyterium lässt sich von einem externen, erfahrenen, landeskirchlichen Berater*innen-Team beraten, um ein gutes, tragfähiges Konzept zu entwickeln, das unsere Kirchengemeinde weiterhin finanziell solide in die Zukunft gehen lässt und mit deutlich knapperen Ressourcen (Finanzkraft, Personal, Gebäude) gegenwärtig und zukünftig Gemeindeleben möglichst attraktiv ermöglicht.

Seit der vorletzten Gemeindeversammlung Anfang Februar 2022 ist bekannt, dass auch unsere Gemeinde ein großes Sparziel realisieren muss. Das ist wahrlich nicht einfach, denn Gemeindeleben soll es zukünftig auch in unserer Gemeinde geben, und doch muss es finanziert werden können.

Eine Gebäudestrukturanalyse, inzwischen allen Gemeinden sehr deutlich empfohlen, wurde durchgeführt. Ein maßgebliches Ergebnis ist die Fest-

stellung, dass auch unsere Gemeinde noch zu viele kirchengemeindlich genutzte Räume - in Relation zur Gemeindegröße - hat, was kritisch angemerkt wurde. Das ist das eine; aber eine Analyse reicht nicht, es muss ein Konzept erarbeitet werden, das alles verantwortungsvoll in den Blick nimmt: Ein Gemeindekonzept inkl. Finanz-, Gebäude-, Personalkonzept, das kein „Wunschkonzert“ mehr sein kann, aber sich realistisch an den Möglichkeiten unserer Gemeinde orientiert und *ihr* dient.

Sobald eine Gesprächsgrundlage erarbeitet ist, wird es eine Gemeindeversammlung geben. Es soll schon „handfest“ gesprochen werden können, „ins Blaue hineinzureden“ dürfte nur selten wirklich helfen. Allerdings wird bis dahin kein geschlossenes Konzept vorliegen, aber hoffentlich geprüfte Sachverhalte . . .

Für den Pfarrdienst ist es gravierend, dass erneut eine Reduktion vorgenommen wurde: Die Pfarrstelle 3, zuletzt Pfarrer Willy Bartkowski, im Mai 2023 leider verstorben, besteht zwar noch „auf dem Papier“, wird aber nicht wiederbesetzt werden. Stattdessen sind Diakonin Jennifer Feldevert-Höveler, derzeit eine halbe Stelle (zzgl. Seelsorge im Ev. Lukas-Krankenhaus), und Diakon Lukas Klee, eine 75%-Stelle, eingestellt: Mit Schwerpunkt für die kirchengemeindliche Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien. Dies ist und bleibt ein Schwerpunkt unserer Gemeindearbeit . . . Unklar ist derzeit, wie die noch bestehenden drei Pfarr- bzw. vier Seelsorgebezirke auf zwei Pfarrstellen neu verteilt werden. Die landeskirchlichen Richtwerte, d.h. Gemeindegliederzahl pro Pfarrstelle, werden dann deutlich überschritten. Hier ist das Eine und Andere noch abzuklären.

Pfarrer Uwe Riese

Ordinationsjubiläum Pfarrer Uwe Riese

Jesus Christus spricht: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingeht und Frucht bringt und eure Frucht bleibt!“ (Johannes 15,16)

„Brücken bauen zum Wohle der Gemeinde“ das war die Überschrift in der WN Gronau am 20. August 2002. Kurz vor der Einführung als neuer Pfarrer in Gronau wurde Pfarrer Riese in einem WN-Artikel vorgestellt. Geboren und aufgewachsen in Hagen, nach dem Abitur Theologiestudium sowie auch Geschichte und Philosophie. Nach einer kleinen „Wartezeit“, damals gab es mehr Absolventen, als die westfälische Kirche sich leisten konnte (tja, die Zeiten haben sich leider geändert) wurde Pfarrer Riese Vikar im Kirchenkreis Lüdenscheid bei Pfarrer Ebmeier in der Kirchengemeinde Herscheid. Probedienst im Nachbarkirchenkreis Plettenberg. In Plettenberg-Eiringhausen wurde Pfarrer Riese dann am 29. November 1998 durch Superintendent Klaus Majoress ordiniert und knapp 4 Jahre später, am 25. August 2002 feierlich in Gronau als neuer Pfarrer, damals für das Johannes-Calvin-Haus, vom damaligen Superintendenten Rolf Krebs, in sein Amt eingeführt.

In einem festlichen Gottesdienst in einer gut gefüllten Ev. Stadtkirche feierte Pfarrer Uwe Riese am 3. Dezember 2023, es war der 1. Advent, sein 25-jähriges Ordinationsjubiläum. Superintendentin Susanne Falcke nahm die Ehrung vor.

Pfarrer Riese ist jetzt knapp 22 Jahre in Gronau als Pfarrer tätig. In diesem Artikel alles das aufzuzählen, was sich in diesen Jahren ereignet hat, das ist nicht möglich. Dazu müsste man eine „Gemeindebrief-Sonderausgabe“ veröffentlichen.

An ein paar wichtige Ereignisse möchte ich aber dennoch erinnern:

Leider mussten wir uns in Gronau von zwei Kirchen trennen. Nach der traurigen Schließung und Abriss der Erlöserkirche und des Johann-Calvin-Hauses wurde auch das Gemeindezentrum Mitte geschlossen. Dann aber, am 3. September 2006, konnte nach langer Planung endlich das neuerbaute „Walter-Thiemann-Haus“, unmittelbar neben der Ev. Stadtkirche, „eingeweiht“ werden. Die Predigt im Festgottesdienst hielt, natürlich, mit dem passenden „Barett“: Pfarrer Riese.

Foto: WN Gronau

Passend angezogen war Pfarrer Riese immer – auch bei einer Videoproduktion für die Jugend.

In den letzten Jahren wurde unsere Ev. Stadtkirche komplett von Innen und Außen saniert. Sanierungen auch an der Ev. Kirche in Epe.

Die Kleuker-Orgel war marode, sie wurde abgebaut und durch eine neue (alte), komplett sanierte, historische Wilhelm-Sauer-Orgel (Opus 915) aus dem Jahr 1904 ersetzt. Im Orgelbauverein der damals gegründet wurde, ist Pfarrer Riese der Schatzmeister.

Pfarrer Riese war und ist Pfarrer in unzähligen Gottesdiensten unserer Gemeinde, insbesondere auch in den Gottesdiensten zum Himmelfahrtstag im Rüenberger Wald, bis zum Jahre 2022 organisiert vom EKMD.

Auch hat er mal sein Fahrrad für eine Predigt teilweise abgebaut und ist dann, nach dem Gottesdienst, mit dem wieder zusammengebautem Fahrrad nach Hause gefahren.

Was gab es noch:
Karneval, Reisen mit Senioren nach Borkum, Sylt, Sellin und und und…
… und unzählige Ausflüge, Organisation von Mitarbeiterfesten, Gemeindefesten, Silvesterfeiern u.v.m.

Karneval: 10. Februar 2010

Abendkreis West, August 2008

Als begeisterter Fußballfan hat er jahrelang mit großem Erfolg den Konfi-Cup organisiert.

Pfarrer Riese setzt sich für unsere Friedhöfe ein sowie für ein gutes ökumenisches Miteinander. Auch ein von gegenseitiger Achtung geprägter Umgang mit

den anderen in Gronau vertretenen Religionen liegt ihm sehr am Herzen.

Dann gibt es noch zukünftige Objekte, z.B. der Park der Religionen – Umgestaltung des alten Friedhofes an der Ochtruper Straße. Dringend nötige Renovierungsarbeiten an und in der Auferstehungskapelle.

Bei einem Empfang im Walter-Thiemann-Haus, nach dem feierlichen Gottesdienst, gab es noch sehr viele Ehrungen und Glückwünsche zum Ordinationsjubiläum.

(„Lieber Uwe, an dieser Stelle auch noch ein herzliches Dankeschön für deine unermüdliche verantwortliche Arbeit im Redaktionskreis des Gemeindebriefes“.
(Renate Bron Sell, Gerd Ludewig, Hans Jastrow).

So wie es in der WN stand: „Brücken bauen zum Wohle der Gemeinde.“ Pfarrer Riese hat viele Brücken gebaut, sie sind alle noch da, und wir hoffen doch sehr, dass noch viele dazu kommen.

Hans Jastrow

Das Kleine Zittauer Fastentuch in der Ev. Stadtkirche Gronau

Auf Vorschlag von Pfarrer Thorsten Brüggemann, St. Agatha Epe, und unserem regen Gemeindeglied und ehemaligen Presbyter Günter Roeßink, inspiriert von Dr. Udo Knüvener und dessen Sohn, Dr. Peter Knüvener, Direktor des Zittauer Museums, ist es ermöglicht worden, dass das Kleine Zittauer Fastentuch in unserer Ev. Stadtkirche Gronau während der diesjährigen Passionszeit von Aschermittwoch bis Karsamstag (14. Februar bis 30. März 2024) zu sehen ist. - Natürlich nicht das kostbare Original aus dem Jahr 1573, sondern „nur“ eine Kopie in Originalgröße von 3,40 m (Breite) x 4,15 m (Höhe). Trotz beachtlichem Maß ist es kleiner als das Große Zittauer Fastentuch von 1472 und zudem etwas mehr als 100 Jahre jünger, aber deshalb nicht unbedeutender. Das Besondere an ihm ist, dass es das einzige bekannte Fastentuch ist, das von einer *evangelischen* Gemeinde in Auftrag gegeben wurde:

Ein unbekannter Maler hat es 1573 als Auftragsarbeit der evangelischen Gemeinde in Zittau nach einer Vorlage des Lütticher Künstlers Lambert Lombard geschaffen. Dort in Zittau, das heißt in der Johanniskirche, verhüllte es bis 1684 den Hochaltar während der Passionszeit, die in der katholischen Tradition bekanntermaßen Fastenzeit genannt wird.

Eigentlich sind Fastentücher im katholischen Glauben beheimatet. Dort verdecken sie während der Fasten- bzw. Passionszeit Reliquien und Kreuze in Kirchen, vermutlich schon seit über 1.000 Jahren. Konkret waren/sind sie zwischen Altar und Gemeinde aufgehängt und geben somit nicht den Blick auf das Zentrum des Chor- bzw. Altarraums frei – auf Christi Kreuz.

So wird es in diesem Jahr in St. Agatha Epe mit dem Großen Zittauer Fastentuch sein (Maß: 6,80 m Breite und 8,20 m Höhe), natürlich auch „nur“

eine Kopie des zu kostbaren Originals, das zu den ältesten und größten Fastentüchern überhaupt zählt.

Auch hier gilt: Nomen est omen! - Fastentücher wurden auch als Hungertücher oder als Schmachtlappen bezeichnet, weil sie den nach der Eucharistie „hungernden“ bzw. „schmachtenden“ Gläubigen den Anblick des „Allerheiligsten“ verwehrten. Das körperliche Fasten der Gläubigen in der Fastenzeit vor Ostern wurde durch eine eucharistische Enthaltsamkeit ergänzt.

Die frühen Fastentücher waren wohl einfarbig violett, also in der liturgischen Farbe der Passionszeit, und blieben auf die Verhüllungsfunktion bechränkt. Später begann man sie mit Motiven der Heilsgeschichte zu besticken oder zu bemalen. Auf diese Weise wurden Motive der Passion Jesu Christi, seines Leidens und Auferstehens, anschaulich visualisiert – anfänglich in einer Zeit, als die wenigsten Menschen lesen konnten und somit bildhafte Darstellungen brauchten.

Obwohl die Reformation, zeitlich zwischen den beiden Zittauern Fastentüchern einzuordnen, auch Fastentücher ablehnte und aus evangelischen Kirchen verbannte, war das in Zittau anders: Das Große Zittauer Fastentuch von 1472, also wenige Jahrzehnte vor der Reformation geschaffen, überlebte die Reformation und den binnenkirchlichen „Bildersturm“; das Kleine Zittauer Fastentuch von 1573 ist erst nach dem Tod der großen Reformatoren entstanden, und zwar auf Wunsch der evangelischen Gemeinde in Zittau. *„Insofern kann es auch als ein Zeichen der toleranten Gangart der Konfessionalisierung verstanden werden, die in der Oberlausitz ganz anders verlief als im übrigen Europa.“*, so ein Resümee kirchengeschichtlicher Forschung. Für uns hier vor Ort sind beide Zittauer Fastentücher ein verbindendes Symbol für eine notwendige, sinnvolle ÖKUMENE in ganz Gronau.

Die Verbindung nach Zittau entstand über die Familie Dr. Udo Knüvener; Dr. Peter Knüvener, gebürtig aus Gronau-Epe, ist dort Direktor des Zittauer Museums und hat über seinen Vater, Dr. Udo Knüvener, Arzt in Epe, die Idee zu uns gebracht, beide Zittauer Fastentücher (als Kopie) während der Fasten- bzw. Passionszeit „auszustellen“. In einem Gespräch mit Pfarrer Thorsten Brüggemann wurde der gute Gedanke aufgenommen, dies bewusst in einer katholischen und in einer evangelischen Kirche zu tun, also in der St. Agatha Epe und in der Ev. Stadtkirche Gronau.

Das Große Zittauer Fastentuch erzählt in 90 Bildern die Geschichte Gottes mit uns Menschen. Zu ihm wird es in St. Agatha Epe unterschiedliche Programmpunkte geben, zu denen auch wir herzlich einladen. - Das Kleine Zittauer Fastentuch wird in der Ev. Stadtkirche zu sehen sein. Frei zu besichtigen

an jedem Mittwoch in der Passionszeit
von 16.00 bis 17.00 Uhr.

Zum Kleinen Zittauer Fastentuch ein paar Details: Im Zentrum ist die Kreuzigung Christi dargestellt. Maria, Johannes und die unter dem Kreuz kniende Maria Magdalena blicken zu dem sterbenden Jesus Christus auf. Ein Engel umschwebt Jesus und fängt mit einem Kelch das aus der Seitenwunde fließende Blut auf. - Kopf und Beinknochen in der linken unteren Ecke symbolisieren den „ersten“ Menschen: Adam, mit dem die Sünde in die Welt kam. - Der aus einem toten Baumstumpf sprießende Zweig weist auf unsere Hoffnung auf Gott hin.

Umrahmt wird das Geschehen von etwa 30 Symbolen der Passion Jesu.

99 Jahre lang war das Kleine Fastentuch gemeinsam mit dem Großen in Gebrauch, weitere 12 Jahre offensichtlich allein. In den Bestand des 1854 begründeten Zittauer Stadtmuseums übergegangen, war das Tuch dort bis 1968 dauerhaft ausgestellt. Danach war das stark verschmutzte und durch einige Löcher beschädigte Tuch nur noch zu bestimmten Anlässen gezeigt worden. 1994 hat man es professionell gereinigt, die schadhaften Stellen dubliert und retuschiert. Nun wird es seit November 2005 dauerhaft ausgestellt. Auch wenn es hier vor Ort „nur“ eine Kopie ist: Schauen Sie es sich an! Es ist eindrucksvoll.

Pfarrer Uwe Riese

Umgestaltung der Auferstehungskapelle!?

Die Auferstehungskapelle, d.h. der Gottesdienstraum auf unserem Ev. Waldfriedhof, könnte nach der letzten Maßnahme um das Jahr 2007 eine Umgestaltung erfahren. Keine grundlegende Sanierung, auch keine größere Renovierung, sondern eher eine Verschönerung „mit kleineren Mitteln“, „in kleinerer Form“, aber möglichst wirkungsvoll.

Ein ganz klein wenig wurde in der Corona-Zeit mit zusätzlichen Pflanzen schon versucht, die Atmosphäre im Raum zu verbessern. Nun könnte über zusätzliche Wandleuchten, über weitere Pflanzen oder Bäumchen, über eine Veränderung der Stühle oder deren Ausrichtung (anders aufstellen? Halbkreisförmig?) nachgedacht werden . . . Falls Sie eine Idee oder einen Wunsch haben, teilen Sie uns diesen gern mit – bitte an: Friedhofsausschuss, Vors. Pfarrer Uwe Riese, Alfred-Dragstra-Platz 1, 48599 Gronau. Oder per Mail an uwe.riese@ekvw.de oder einfach unter 0 25 62 / 9 77 39 anrufen.

Sicherlich müssen die Türen in den Blick genommen werden. Nach all den Jahren, nun schon über 50 Jahre, werden die Gebrauchs- und Verschleißspuren deutlicher. Damit wird auch die Glasfläche am Seiteneingang zum Friedhof in den Fokus kommen, weil die Glaselemente rechts und links neben der doppelflügigen Tür eine bautechnische Einheit bilden. Hier geht nur „ganz oder gar nicht“.

Viel Geld kann und darf, soll an dieser Stelle nicht ausgegeben werden. Aber das Eine und Andere steht dennoch an – ein Muss mit Blick auf unsere Verantwortung für das Gebäude. Entsprechend freuen wir uns über gute

Ideen, konstruktive Impulse, denn die Auferstehungskapelle wird weiterhin gebraucht und soll demnach erhalten werden.

Übrigens: Nomen est omen! Die Friedhofskapelle hat ihren Namen aus der Mitte unseres christlichen Glaubens, der Christi Kreuz als Zeichen der Hoffnung in den Mittelpunkt stellt. Es ist unsere Hoffnung

- auf Gott als Schöpfer, Erlöser und Wegbegleiter,
- auf Jesu Verheißung der Auferstehung der Toten,
- auf Gottes Kraft und Willen, es nicht bei der irdisch-diesseitigen Dimension des Lebens zu belassen, sondern ein ewiges Leben jenseits dieses Raums und dieser Zeit zu ermöglichen.

Entsprechend dieser Hoffnung begleiten wir unsere Verstorbenen am Lebensende und verabschieden uns von ihnen – auch getröstet durch diese, unsere Hoffnung des Glaubens an Jesus Christus. Das unterscheidet einen christlichen Abschieds- bzw. Trauergottesdienst von einem „rein weltlichen“ Alternativangebot. Das ist unser Plus an Hoffnung und Trost, unsere zusätzliche Quelle der Kraft und Stärkung z.B. neben unseren persönlichen Erinnerungen in dankbarer Wertschätzung, die wir auch haben und an diesem besonderen Ort auch benennen.

Pfarrer Uwe Riese

Tag des Friedhofs am Sonntag, 9. Juni 2024,
15.00 bis ca. 17.00 Uhr,
Ev. Waldfriedhof (Gildehauser Str. 165):
Vortrag von Dr. Annette Koeth zum Themenfeld „Palliativmedzin“;
anschließend: Gesprächsmöglichkeit.

Auch: Kaffee/Tee & Kuchen – Gang über den Waldfriedhof.

Gedenkgottesdienst für Verstorbene im ersten Halbjahr 2024:

Auf dem Ev. Waldfriedhof am Sonntag, 30. Juni 2024, 15.30 Uhr,
am neuen Grabfeld mit der „Glocke“
(etwa in der Mitte des Friedhofs):
Herzliche Einladung.

Kreatives Kunstprojekt
in unserer Ev. Kindertagesstätte „Zachäus“

Nach einer erfolgreichen Teilnahme an der Ausschreibung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen zum Thema "Künstlerinnen und Künstler in der Kita" ist dieses Projekt - natürlich mit den Kindern - umgesetzt worden. Die beeindruckenden Ergebnisse freut sich die Ev. Zachäus-Kindertagesstätte auch der Öffentlichkeit zu präsentieren, und zwar im Rahmen und im Anschluss eines Gottesdienstes am 24. März 2024 um 11.00 Uhr in der Ev. Stadtkirche Gronau.

Der Gottesdienst wird versuchen, die Kreativität der Kinder, die Phantasie von uns Menschen in Beziehung zur Außergewöhnlichkeit Gottes zu setzen. Gerade auch mit Blick auf Gottes ungewöhnliches Handeln in der Karwoche. Es dürfte sich lohnen, zumal alle Kunstwerke nach dem Gottesdienst besichtigt werden können . . .

Was war geschehen? - Unter der fachkundigen Anleitung der renommierten Künstlerin Mayo Game-Brügger haben die Kinder nicht nur ihre künstlerischen Fähigkeiten entfaltet, sondern auch wertvolle Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Materialien gesammelt. Sie haben sich Gedanken gemacht, Ideen entwickelt und diese kreativ-phantasievoll umgesetzt . . . Es lohnt sich, die entstandenen Werke am 24. März 2024 in der Ev. Stadtkirche zu bewundern, um als Eltern, Großeltern, als Angehörige, als Gemeindeglieder und/oder als interessierte Gäste die Vielfalt der kreativen Ausdrucksformen der Kinder zu erleben.

Die kleinen Künstlerinnen und Künstler haben im Verlauf des Projekts nicht nur mit Acrylfarben gearbeitet, sondern auch mit verschiedenen Werkzeugen wie Pinsel, Spachtel, Stempel, Schwamm und Stift experimentiert. Die Werke wurden abschließend mit Kleber, Glitzer und bunten Steinen veredelt, und sogar Kieselsteine wurden in funkelnde Edelsteine verwandelt.
Die Präsentation der Kunstwerke wird nicht nur die Ergebnisse des Projekts in den Fokus rücken, sondern auch die Persönlichkeiten der Kinder widerspiegeln. Ob schüchtern, geduldig, ungeduldig, selbstbewusst, vorsichtig oder forsch – jede individuelle Note der kleinen Künstler wird auf den Leinwänden sichtbar sein.

Die Ev. Zachäus-Kindertagesstätte freut sich über die Teilnahme an diesem herausragenden Projekt und dankt dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Unterstützung. Durch die Förderung war es möglich, die kindliche Entwicklung in verschiedenen Bereichen nachhaltig zu fördern.

Herzlich lädt die Ev. Zachäus-Kindertagesstätte dazu ein, an diesem besonderen Moment teilzuhaben und die kreativen Leistungen der Kinder zu bestaunen. Die Präsentation verspricht nicht nur einen Einblick in die Welt der Kunst, sondern ist auch eine Gelegenheit, die Fortschritte und die Entwicklung der Kinder zu würdigen.

Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen und einen inspirierenden Austausch über die künstlerischen Erfahrungen der Kinder.

Anke Deuker,
Leiterin der Ev. Zachäus-Kindertagesstätte

10. September 2023 - 50 Jahre Ev. Zachäus-Kindertagesstätte

Spirituelle Reise durch die Osterzeit in Indien
Fokus: Syro-Malankarisch-Katholische Kirche

Pater Jestin Sam OIC / Orden der Nachfolge Christi /
Pfarrer in St. Agatha Epe.

Unser Leben ist eine Reise, eine Reise durch Familie, durch Freundeskreise, durch unser Dorf, durch unsere Welt. Als Gläubige reisen wir mit Gott.

Mit diesem Artikel möchte ich eine spirituelle Reise mit Ihnen durch die Fastenzeit, Karwoche und Ostern in der malankarisch - katholischen Kirche in Kerala, Indien, wagen.

Indien ist ein Staat in Südasien und hat eine Bevölkerung von 1.4 Milliarden Menschen. Es ist ein großes Land, aber bildet eine Einheit in Vielfalt. Ich komme aus dem südlichsten Teil Indiens, Kerala. Die Anfänge des Christentums in Indien führen bis zur Ankunft des Apostels Thomas in Kerala im Jahr 52 nach Christus. Die katholische Kirche in Indien setzt sich zusammen aus lateinischen, syro-malabarischen und syro-malankarischen Riten. Ich bin Mitglied des Syro-malankarischen Ritus. Das Christentum ist Indiens drittgrößte Religion, nach Hinduismus und Islam.

Der Hauptsitz der Syro-Malankarischen Kirche ist in Thiruvananthapuram (Trivandrum), der Hauptstadt des indischen Bundesstaates Kerala. Überall, wo diese Gläubigen leben, versucht die Kirche Seelsorge zu leisten. In Deutschland gibt es übrigens 5 Syro-malankarische Gemeinden mit etwa 300 Familien, die hier seelsorgerisch betreut werden.

Fastenzeit und Osterfest

In der malankarisch - katholischen Kirche bedeutet Fastenzeit 50 Tage fasten, auch „Große Fasten (50 Nombu) “ genannt. Es gibt eine Tradition des strengen Fastens und des Verzichts. Während des „50-tägigen Nombu“ sollen die Gläubigen auf Fleisch verzichten und an allen Freitagen sowie in der Karwoche auch auf Fisch und Eier. Am Karfreitag sollte zusätzlich auch auf Milchprodukte verzichtet werden. Wir essen sehr viel Vegetarisches, besonders in der Fastenzeit. Gläubige über 21 Jahre und unter 60 Jahren sind

verpflichtet, am ersten Montag und an allen Freitagen der Großen Fastenzeit bis zum Mittag zu fasten. Kranke, schwangere Frauen und Menschen, die körperlich schwere Arbeit verrichten, sind nicht verpflichtet, zu fasten. Eine ganz besondere spirituelle Tradition ist es, sich 40-mal am Tag hinzuknien und um Erbarmen zu bitten. Diese Tradition wird im Kloster in beeindruckender Weise täglich ausgeübt.

Die Große Fastenzeit beginnt schon am Montag mit einem Versöhnungsgottesdienst „Shubkōno“. Nach dem Mittagsgebet, das sich auf das Thema Liebe, Vergebung und Buße konzentriert, folgen die Schriftlesungen, besonders über die Liebe zu Gott und die Liebe zum Menschen. Nach dem Evangelium ermahnt der Hauptzelebrant die Gemeinde, sich gegenseitig zu vergeben und zu versöhnen. Dazu geben sich die Gläubigen Zeichen des Friedens und der Versöhnung. Die Fastenzeit endet mit einem Friedensgruß, der die Botschaft der Auferstehung Jesu symbolisiert.

Eine besondere Tradition ist es auch, mitten in der der Fastenzeit ein Kreuz (Golgotha) in der Mitte der Kirche zu errichten, denn wie „Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben" (Johannes 3,14-15). Dieses errichtete Kreuz bleibt bis zum Karfreitag in der Mitte der Kirche stehen.

Die Karwoche beginnt, wie auch im Lateinischen Ritus, mit dem Palmsonntag (Hosanna Sonntag). In der Liturgie des Palmsonntages benutzen wir echte Palmzeige der Kokosbäume und frische Blumen, die die Gläubigen für die Prozession mitbringen. Es ist immer eine schöne Erinnerung, dass wir als Kinder aus dem eigenen Garten und von Nachbarn die frischen Blumen gesammelt haben. Der Gründonnerstag (Passahdonnerstag), das Passahfest, wird, trotz der Mitte der Karwoche, sehr feierlich begangen, denn die Kirche wird mit vielen Blumen und Kerzen geschmückt. In den Familien wird besonderes Brot (Passahbrot) gebacken und unter den Gläubigen in der Kirche und mit allen Nachbarn geteilt.

Gründonnerstag

Die Liturgie am Karfreitag ist sehr lang und dauert etwa 6 bis 7 Stunden. In der malankarischen Tradition wird ein Tag in sieben Teile unterteilt, gemäß den Evangelien, angefangen von der Verhaftung Jesu im Garten Gethsemane bis zur Bestattung seines Leichnams. Nach der feierlichen Verehrung

des Kreuzes erfolgt das symbolische Begräbnis. Das Grab Jesu wird bewacht mit Lichtern und Gebeten bis zur Osterfeier. Die Karfreitagsliturgie endet mit einem gemeinsamen Essen einer schlichten Reissuppe mit Gemüse.

Ostern

Die Osterliturgie beginnt mit einem Stundengebet und der feierlichen Verkündigung der Auferstehung Jesu. Dazu bereitet der Priester das Kreuz vor, schmückt es mit einem schönen roten Tuch und die Gläubigen singen erwartungsvoll das Kyrieeleison, während der Priester 3-mal feierlich verkündet: „Ich habe eine freudige Nachricht für euch, der Herr ist wahrhaft auferstanden.“ Dann folgt eine feierliche Lichterprozession und danach der festliche Ostergottesdienst. Die Osterfeier endet mit der Verteilung von Kuchen und mittlerweile auch von Ostereiern. In den Familien wird Ostern mit verschiedenen traditionellen festlichen Gerichten – also auch Fleisch und Fisch gefeiert.

Das Kreuz in der Kirche bleibt für weitere 40 Tage - bis zum Fest Christi Himmelfahrt im Altarraum stehen und kann so verehrt werden. Eine Reise ist oft spannend, erfrischend und bereichernd, vielleicht genauso eine spirituelle Reise durch andere Traditionen und Riten. So bin ich dankbar und freue mich, dass Pfarrer Uwe Riese mich motiviert hat, diesen Text für den Gemeindebrief zu schreiben. Und ich bin Ihnen dankbar, dass Sie mit mir diese „spirituelle Reise“ gewagt haben und wünsche Ihnen nun gesegnete und frohe Ostern. Denn:

„Ich habe eine freudige Nachricht für euch,
der Herr ist wahrhaft auferstanden.“

Pater Jestin Sam OIC

ZUR KONFIRMATION 2024 STEHEN AN

Konfirmationen am Sonntag, dem 5. Mai 2024, um 9.30 Uhr in der Ev. Stadtkirche, mit den „Soulful Swinging Singers“, Diakon Lukas Klee & Diakonin Jennifer Feldevert-Höveler

Alicia Agten
Luana Argiolas
Niklas Blum
Vanessa Bodnar
Bastian Brockmann
Finja Friedrich
Luciano Gerwens
Leon Gessler
Mya Haupt
Eleonor Kanz
Victoria Lier
Isabella Martinez Gust

Michael Miller
Marcel Neumann
Marlon Ohl
Liana Schütz
Diana Sinner
Jan Sinner
Lena Sinner
Enola Terbeck
Robert Tittel
Marlon Wahl
Mailin Weidemann
Lynn Wiegmink
Tjark Wolf

Konfirmationen am Sonntag, dem 12. Mai 2024, um 9.30 Uhr in der Ev. Stadtkirche, mit Kantor Dr. Tamás Szöcs, dem Ev. Posaunenchor der Erlöserkirche und dem „Trio Tastenwind“, Diakon Lukas Klee & Diakonin Jennifer Feldevert-Höveler

Noelle Barte
Leonie Bode
Emilia Böhm
Lucie Dierselhuis
Oskar Drost
Elias Foerster
Nils Gerschel
Helena Hauser
Matteo Holder
Lennox Kühn
Domenique Löwen

Nikita Meier
Vincent Ose
Lotte Promnitz
Selina Remboldt
Malik Schierenberg
Violetta Sokira
Mattes Völker
Marian van der Wals
Ben Wever
Joeline Wolf

Optimale Lösungen von Ihrem Fachbetrieb

24-Stunden Notdienst
0171 21 57 633

Aktuelle Entwicklungen und technische Neuerungen haben wir als Fachbetrieb stets im Blick und realisieren für Sie die optimalen Lösungen.

Jetzt Termin vereinbaren:
Telefon 02562-962226
www.kleineruse-gronau.de

KLEINE-RUSE

HEIZUNG
LÜFTUNG
SANITÄR
BÄDERBAU

Ihr Spezialist für planen, bauen, leben

Kleine-Ruse GmbH
An der Eßseite 185 · 48599 Gronau

Farben | Tapeten | Bodenbeläge

Portheine

Malerbetrieb & Fachhandel

www.malerbetrieb-portheine.de | August-Hahn-Str. 94 | 02562 5410

seit 1962

Hubertus-Apotheke

Apotheker Jörn Drost

August-Hahn-Str. 85 • 48599 Gronau

Telefon: 02562-3819 • Fax: 02562-700379

hubertus-apo-gronau@gmx.de

www.hubertus-apotheke-gronau.de

Pharmazeutische Kompetenz mit Herz!

Exklusive Polster- & Boxspringbetten – Matratzen – Lattenroste & Bettwaren direkt ab Zentrallager! Sparen Sie bis zu 50 %!

Beste Fachberatung · Probeliegen · Lieferung frei Haus · Entsorgung

GATZ
GESUNDER SCHLAFCOMFORT

Gatz Schlafsysteme GmbH
Luxemburger Straße 13
Im Industriegebiet an der A 30
48455 Bad Bentheim - Gildehaus
Tel.: 05924-8318

P am Haus

ACHTUNG! Ausstellungsstücke stark reduziert.

NATURSTEIN HALBACH GmbH
...natürlich anders!
August-Hahn-Str. 34
48599 Gronau
Telefon 02562 3884
Fax 02562 20582
info@naturstein-halbach.de
www.naturstein-halbach.de
- KÜCHEN
- BADGESTALTUNG
- BÖDEN & TREPPEN
- TERRASSEN & OUTDOOR
- FENSTERBÄNKE
- KAMINE
- GRABMALE
- GRABGESTALTUNG

Pfarrer Uwe Riese: Im Gespräch mit Hans Jastrow

Hans Jastrow – seit 20 Jahren treu und hilfsbereit aktiv in unserer Gemeinde. Ehrenamtlich unser Archivbetreuer und unser Webmaster, engagiert als Gemeindefotograf und für unseren Gemeindebrief: Redaktionskreis, Layouting und auch Verteilung. Natürlich auch seit über 16 Jahren Presbyter und damit auch in dem einen und andern presbyterialen Fachausschuss wie „Finanzen“ und „Friedhof“ sowie gemäß kirchlichem Usus zurzeit bei verschiedenen Beratungsprozessen. Und ebenso „natürlich“ bist du einer unserer ehrenamtlichen Küster*innen.

Lieber Hans, nach all den Jahren kirchengemeindlicher Mitarbeit bist du inzwischen auch schon Anfang 70 und möchtest etwas kürzertreten. Entsprechend hast du dich entschieden, als Presbyter (seit Mai 2007) am 17. März d.J. aufzuhören. Wenn du nun zurückblickst, wie ordnest du die Bedeutung eines Presbyteriums für eine Gemeinde ein?

Seit Jahren kommen die beiden großen Kirchen in Deutschland „nicht gut weg“. Die Austritte aus beiden Kirchen sind dramatisch. Daher ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, dass sich mündige Bürger, trotz aller Schwierigkeiten, für die Kirchen einsetzen sollten. Da gibt es sehr viele Möglichkeiten, sehr wichtig ist da auch das Amt des Presbyters, der Presbyterin. „Gemeinsam sind wir stark und können sehr viel bewegen“. Das Presbyterium ist das Leitungsorgan in den evangelischen Gemeinden und kann daher großen Einfluss auf die Zukunft der Gemeinden nehmen.

Was war dir, lieber Hans, bei deiner Mitarbeit im Presbyterium als Gremium der Gemeindeleitung besonders wichtig?

Besonders war und ist mir wichtig (auch außerhalb des Presbyteriums), die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen zu unterstützen. Der Verwaltungsaufwand wurde und wird immer größer, und Ehrenamtliche (nicht nur Presbyter/innen) können den Hauptamtlichen viel Arbeit abnehmen und natürlich auch die Pfarrer/innen entlasten, die ohnehin schon neben Ihrer eigentlichen Tätigkeit (u.a. die Seelsorge) kaum noch Zeit für andere wichtige Arbeiten haben.

Welche Entscheidung war in den letzten Jahren aus deiner Sicht die schwierigste, welche die schönste, welche die wichtigste und zukunftsträchtigste?

Die schwierigste: - Wir alle im Presbyterium waren natürlich daran beteiligt, wie wird das mit unserer Orgel in der Ev. Stadtkirche. Soll die alte Kleuker-Orgel restauriert werden, ist es besser sich um eine neue oder „neurestaurierte Orgel" zu kümmern? Es wurde viel diskutiert und gerechnet. So eine Orgelveränderung kann man nicht „aus der Portokasse" bezahlen. Beim Besuch in Dortmund, da wo wir die Sauer-Orgel zum ersten Mal gehört haben, da war ich begeistert und dachte schon „die ist es". Bis es aber dann soweit war, das war eine lange, aber dann doch eine erfolgreiche Geschichte.

Die schönste: das nach meiner kirchlichen Hochzeit in der Ev. Stadtkirche noch ein Empfang mit kleinem Catering dort möglich war.

Die wichtigste: es gab viele wichtige Entscheidungen, z.B. die „Funktionalisierung" der Pfarrbezirke, die Reduzierung der Pfarrstellen.

Die zukunftsträchtigste: die vielen Entscheidungen, die nötig waren, um unsere Ev. Stadtkirche komplett von innen und außen zu restaurieren, in der Hoffnung, dass über viele Jahre lang keine großen, kostenintensiven Reparaturen und Restaurierungen mehr nötig sind.

Was wünschst du „als alter, erfahrener Hase" den neuen Presbyter*innen und denen, die ihr Amt fortsetzen?

Sie sollten sich u.a. auch fest darauf verlassen, dass mit Gottes Hilfe Vieles möglich ist „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich" (Lukas 18,27). Dass das so ist, das habe ich in den vielen Jahren immer wieder festgestellt, zwar anders wie man es sich vielleicht gewünscht hätte, aber doch letztendlich zufriedenstellend. Dieser Lukasvers sollte u.a. Motivation für das kommende und für alle weiteren Presbyterien sein.

Wo warst bzw. bist du weiterhin, lieber Hans, bei all deinen vielen ehrenamtlichen Arbeitsbereichen in unserer Gemeinde am liebsten tätig? Und warum?

Schon immer war ich Hobbyfotograf und durfte dankenswerterweise unzählige Veranstaltungen (nicht nur für unser Archiv) fotografisch begleiten. Und schon seit den Anfängen des Heimcomputerzeitalters (kennt noch jemand den Commodore 16 aus dem Jahre 1984?) hat mich die Datenverarbeitung fasziniert. Auch im Berufsleben wurde das immer wichtiger und ist heute nicht mehr wegzudenken. Als Archivbetreuer macht mir das Digitalisieren der Kirchenbücher und anderer wichtiger Akten sehr viel Spaß. Unzählige Akten, Protokolle und auch Fotos sind mittlerweile „per Knopfdruck" mithilfe einer Datenbank schnellstens zu finden. Als Verlagskaufmann i.R. habe ich auch viel Freude, den Gemeindebrief zu layouten und gelegentlich selber Artikel zu schreiben.

Als gläubiger Christ lebst du unseren Glauben. Was ist dir besonders wichtig am christlichen Glauben?

Viele Ereignisse in meinem Leben haben mir gezeigt, es gibt ihn, es gibt ihn wirklich – unseren starken Gott. Ich bin davon überzeugt. Klar, es gab Zeiten, da war mir mein Beruf wichtiger als der sonntägliche Kirchgang – aber, ich hatte und habe immer Gottvertrauen und auch große Lebensfreude. Seit den Kindergottesdiensttagen in der nicht mehr vorhandenen Erlöserkirche, beim Konfirmationsunterricht in der Alten Schlossplatzkirche und viel später bei den dann doch fast wöchentlichen Sonntagsgottesdiensten spürte ich, es gibt da jemanden, der mich behütet und beschützt und begleitet – immer!

Und: Was bedeutet dir, lieber Hans, Gott sowohl in deinem Leben als auch für die Welt?

Wir wissen nicht wann, aber ich bin mir sicher, es wird passieren. Gott wird unsere Erde und seine gesamte Schöpfung nicht vernachlässigen, er wird uns retten und es gibt ein Leben und eine Zukunft nach dem Tod. Natürlich wissen wir nicht, wie es aussehen wird. Auch ist mir bis heute mein Konfirmationsspruch wichtig: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an" (Offenbarung 3,20.) Und, da bin ich mir auch ganz sicher, die beiden großen Kirchen haben eine Zukunft, sie werden bestehen bleiben.

Welchen Stellenwert hat der Gottesdienst für dich?

Es gibt Menschen, die sagen „ich bin fromm und gläubig auch ohne Kirche". Das mag ja sein, aber die Gottesdienste sind mir schon wichtig. Die Gottesdienste, wo wir das Heilige Abendmahl feiern, das sind die Gottesdienste, die mich emotional immer am meisten berühren, vor allem dann, wenn ich aktiv dabei bin und z.B. das Brot und auch den Wein (Traubensaft) mit austeilen kann.

Mit deinen beiden Aktionsfeldern „Gemeindebrief" und „Homepage" zeigst du seit Jahren dein Interesse an Öffentlichkeitsarbeit, die auch „bei Kirchens" wichtiger geworden ist. Wo

siehst du hier Chancen, wo Grenzen – gerade auch mit Berücksichtigung begrenzter Ressourcen?

Der Gemeindebrief in gedruckter Form hat es immer schwerer, es fehlen Ehrenamtliche, die drei- bis viermal im Jahr den Gemeindebrief verteilen. Es gibt schon in anderen Gemeinden Gemeindebriefe, die fast nur noch digital veröffentlicht werden und nur ein paar Exemplare liegen in den Kirchen zur evtl. Abholung bereit oder werden, wenn es ausdrücklich erwünscht ist, zugestellt. Wir haben bislang Glück, es klappt noch ziemlich gut mit der Verteilung. Daher ist es wichtig, möglichst einen attraktiven Gemeindebrief für alle Altersgruppen herzustellen.

Da mittlerweile wohl jeder Haushalt mehrere digitale Medien hat (Smartphone, TablePC u.v.m.) halte ich die Homepage für ein sehr wichtiges Medium. Bei den sog. „Social media" – Facebook u.v.m. habe ich aber große Bedenken. Vieles ist da anonym, und wenn es anonym ist, dann nehmen Hasskommentare und andere unglaubwürdige Meldungen (Fake-News) überhand, und da sehe ich deshalb eigentlich keinen guten Platz für Kirchengemeinden. Nur wenn ganz klar und transparent ist, wer sich in den „sozialen Medien" äußert, dann bin ich auch dafür, dass man ggf. diese Medien nutzen sollte.

Wie siehst du, lieber Hans, die Zukunft des christlichen Glaubens und der beiden Volkskirchen, ggf. auch mit Blick auf die Ökumene?

Die Zukunft der evangelischen und katholischen Kirche wird schwierig. Zuviel Unerfreuliches ist in der Vergangenheit geschehen. Deshalb ist u.a. ein Presbyterium sehr wichtig.

Manchmal tut sich die Ökumene noch etwas schwer, es gibt ja immer noch viele Unterschiede, aber, es gibt auch viele Gemeinsamkeiten und hier in Gronau sehr gute Kontakte. Ökumene halte ich für sehr wichtig, sie kann und muss dazu beitragen, dass die beiden Kirchen „überleben". Wie schon oben gesagt: „Gemeinsam sind wir stark und können sehr viel bewegen" – und haben eine Zukunft.

Lieber Hans, wir danken dir für dieses Gespräch und vor allem für dein großes Engagement für unsere Kirchengemeinde. Du warst und bist in großer Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft immer ansprechbar – auch nachts, als wir z.B. beim Starkregen im Sommer 2010 das Walter-Thiemann-Haus vor Wassereinbrüchen geschützt haben. Humorvoll bereicherst du unser Miteinander in unterschiedlichen Teams und treu erledigst du die übernommenen Aufgaben ausgesprochen verlässlich. DANKE SEHR, lieber Hans, und wir freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Pfarrer Uwe Riese

Missbrauchsfälle
auch in der Evangelischen Kirche und deren Diakonie

Welch ein schockierendes Ergebnis! Bis dato war das Ausmaß von sexualisierter Gewalt in der EKD (Ev. Kirche Deutschland) und ihrer Diakonischen Institutionen leider deutlich unterschätzt worden, doch dann die Veröffentlichung einer Studie dazu am 25. Januar 2024.

Gemeint ist die ForuM-Studie, die seit Ende 2020 etwa drei Jahre lang erarbeitet wurde. Umfassend wurde gearbeitet – vom Forschungsverbund ForuM (Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland), und zwar sehr breit angelegt und komplex gegliedert in einem Meta-Projekt und mehreren Teilprojekten, verlässlich unabhängig, konsequent offen und schonungslos ehrlich, somit auch hilfreich und weiterhelfend, wenn auch mit schmerzhafter „Bilanz". Die Studie wurde von der evangelischen Kirche mit ihren 20 Landeskirchen und der Diakonie Deutschland in Auftrag gegeben, die sich die Kosten entsprechend teilen.

Die komplexen Ergebnisse der ForuM-Studie lassen sich nicht in einem Gemeindebrief kurz zusammenfassen. Entsprechend wird auf eine 37-seitige „Zusammenfassung der Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen für Prävention, Intervention und Aufarbeitung" auf unserer landeskirchlichen Homepage (www.evangelisch-in-westfalen.de) verwiesen, wo sich auch der vollständige Abschlussbericht, über 800 Seiten lang, und eine Auswertung finden.

Die Aufgabenstellung der ganzen Arbeit war, „mehr über die Gefährdungskonstellationen für sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie zu erfahren". Denn: *„Nur wenn die Risiken bekannt sind, kann Präventionsarbeit gelingen."*

Demnach wurden Antworten auf wesentliche Fragen gesucht und gefunden, u.a.:

- Welche systemischen und organisationalen Faktoren ermöglichen oder verhindern (sexualisierte) Gewalt? Welche Spezifika lassen sich für den evangelischen Kontext identifizieren?
- Welchen Gefährdungs- und Tatkonstellationen waren Betroffene ausgeliefert? Wie wurde mit Hinweisen und Meldungen umgegangen? Welche Merkmale der Beschuldigten lassen sich identifizieren?

- Welche Kennzahlen zum Ausmaß der Häufigkeit von Übergriffen und erlebter sexualisierter Gewalt lassen sich ermitteln?
- Welche Ableitungen für weitere Aufarbeitung, Prävention und Schutzkonzepte folgen daraus?

Die evangelische Kirche in Deutschland stellt sich ihrer Verantwortung, und folglich wird auch die gesamte ForuM-Studie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und zwar jedem ganz leicht über das Internet – nicht allein ausgewählte Personen, nichts nur in gezielt ausgewählten Auszügen, nichts verharmlosend; so jedenfalls der Ansatz zur völligen Transparenz und uneingeschränkten Information. Der Wille zur Aufarbeitung, zur Begleitung und Unterstützung der Opfer, zum Einfordern der Verantwortung der Täter*innen und ebenso zur Erarbeitung von verbesserten Konzepten der Intervention und Prävention ist ganz entschlossen da. Dies wird auf höheren kirchlichen Ebenen geschehen – mit der entsprechenden Fachkompetenz; und es wurde auch schon weitergearbeitet: Es gibt einen „Leitfaden für den Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt“ und eine entsprechende Fachstelle (siehe www.evangelisch-in-westfalen.de).

Für uns als Kirchengemeinde, in der kein Fall von sexualisiertem Missbrauch bekannt ist, was allerdings in einer 480-jährigen Geschichte wohl eher nahezu unwahrscheinlich sein dürfte, heißt das, das wir, konkret haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitende, durch entsprechende Fortbildungen sensibilisiert worden sind und derzeit weiter geschult werden. Auch ein kirchengemeindliches Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt ist fachkundig von einer presbyterialen Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Pfarrerin Dr. Friederike Rüter, Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken, erarbeitet worden, das auf inzwischen geeinten Standards basiert. Unser Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken hat zudem ein Rahmenschutzkonzept „Hinschauen – Helfen – Handeln im Westmünsterland“ verabschiedet.

Natürlich kann nicht jede einzelne Tat des Bösen verhindert werden – leider auch nicht betr. sexualisiertem Missbrauchs, weder innerhalb noch außerhalb von Kirche. Aber es kann und muss sinnvoll vorgebeugt werden: U.a. durch den Abbau von Strukturen, die sexualisierte Übergriffe begünstigen, durch Sensibilisierung aller Mitarbeitenden zwecks rechtzeitiger Wahrnehmung und Ermutigung zum unverzögerten Handeln, und auch ist den Opfern frühzeitig Hilfe anzubieten . . .; es darf nicht sein, dass sie über

Jahre oder gar Jahrzehnte allein gelassen, im Stich gelassen werden. In diesem Sinne: „Hinschauen – Helfen – Handeln!“

Pfarrer Uwe Riese

Gemeinsame Erklärung der Landeskirchen und des Rates der EKD sowie des Bundesvorstandes der Diakonie Deutschland zur Aufarbeitungsstudie „ForuM“ vom 06.02.2024 im Wortlaut:

1. *Die Ergebnisse der ForuM-Studie legen ein jahrzehntelanges Versagen der evangelischen Kirche und der Diakonie auf allen Ebenen und in allen Landeskirchen offen. Betroffene Personen wurden nicht gehört, Taten nicht aufgearbeitet, Täter geschützt und Verantwortung nicht übernommen. Sexualisierte Gewalt gehört zur Realität unserer Kirche und unserer Diakonie. Diese Einsicht nimm uns in die Pflicht. Wir übernehmen die Verantwortung.*

2. *Mitte Februar wird das Beteiligungsforum zusammen mit Forschenden die Ergebnisse und Empfehlungen erstmals beraten. Wir unterstützen diesen Diskussionsprozess im Beteiligungsforum. Dort, in unseren Landessynoden und vor Ort in den Kirchenkreisen und Gemeinden sowie auf allen Ebenen der Diakonie werden wir uns mit den Ergebnissen der ForuM-Studie und ihrer Bedeutung für unsere Kirche und Diakonie transparent und offen auseinandersetzen.*

3. *ForuM macht deutlich, dass wir oft nicht einheitlich, nicht betroffenenorientiert und nicht mit der nötigen Initiative vorgegangen sind. Daher ist es richtig, dass nun Betroffenenvertreter*innen sowie kirchliche und diakonische Beauftragte im Beteiligungsforum der EKD einen klaren Maßnahmenplan für die evangelische Kirche und Diakonie insgesamt entwickeln. Wir stehen hinter diesem Grundsatz der direkten Mitentscheidung von Betroffenenvertreter*innen im Beteiligungsforum. Und wir verpflichten uns zu einheitlichen Standards der Prävention und Transparenz, einheitlichen Anerkennungverfahren und einem einheitlichen Prozess der weiteren Aufarbeitung sexualisierter Gewalt.*

Melodien der Welt

Der Evangelische Posaunenchor von 1886 lädt zu seiner nächsten musikalischen Weltreise ein. Die Musikbegeisterten um Chorleiter Thomas Steffan haben ein attraktives Programm vorbereitet. Sie bieten eingängige Musikstücke, die jeder sofort wiedererkennt. Andere Titel sind neu im Programm und fügen sich wunderbar harmonisch in das Konzert ein. Auch der Frauenchor Horizont ist wieder dabei und tritt nach seinem erfolgreichen Jubiläumskonzert nun mit dem Posaunenchor auf. Unter seinem Leiter Thomas Lischik wird der Chor einen bunten Strauß von Liedern zu Gehör bringen.

Seien Sie gespannt, wie überaus harmonisch sich Frauenchor Horizont und Evangelischer Posaunenchor von 1886 auf ihrer melodienreichen Weltumrundung zusammenfinden.

Das Konzert beginnt am 26. Mai (Sonntag nach Pfingsten) um 17 Uhr in der Ev. Stadtkirche, die von Musikern wegen ihrer ausgezeichneten Akustik geschätzt wird. Eintrittskarten zu 10 Euro gibt es bei Mitgliedern beider Chöre und an der Abendkasse.

Hans Hübler

Deutsche und englische Romantik an der Wilhelm-Sauer-Orgel

Anfang Februar begeisterte die englische Organistin Hannah Parry ein zahlreiches und dankbares Publikum in der Evangelischen Stadtkirche Gronau. Frau Parry war selber von der Wilhelm-Sauer-Orgel der Stadtkirche angetan. Nach einer reichhaltigen Konzerttätigkeit und viel Erfahrung an verschiedenen Orgeln in England und auf dem europäischen Festland und viel Kenntnis der romantischen Sauer-Orgeln, lobte sie das Gronauer Instrument in den höchsten Tönen.

Neben romantischen Orgelwerken von Mendelssohn und Rheinberger war für Hannah Parry ein besonderes Anliegen, Stücke zu spielen, die von Frauen komponiert wurden. Als Mitglied der *„Society of Women Organists“* in Großbritannien, die sich für die Chancengleichheit von Frauen in der Welt der Orgel einsetzt, spielte Frau Parry drei Werke der ungarischen Komponistin Erzsébet Szőnyi (1924-2019), die durch ihre moderne und dennoch liebliche Tonsprache überzeugten.

Wie bei Orgelkonzerten üblich geworden, konnte das Publikum nicht nur akustisch das Konzert genießen, sondern auf Großleinwand das virtuose Spiel der Künstlerin verfolgen. Nach langem Applaus verabschiedete sich Frau Parry mit der Zugabe „Largo“ von G. Fr. Händel, eine Hommage an die universale Sprache der Musik, die England und Europa in der Person von Händel auf besondere Weise verbindet.

Dr. Tamás Szőcs

Bach-Konzerte auch in Gronau, in der Ev. Stadtkirche, wird es Konzerte geben.

Einen Überblick bekommen Sie unter
www.bachfest-muenster.de
oder im „QR-Code“

Jahreshauptversammlung des Orgelbauvereines der Ev. Stadtkirche Gronau

Ende Februar fand die diesjährige Versammlung des Orgelbauvereines im Walter-Thiemann-Haus statt. Dabei wurde gerne Rückschau auf das Jahr 2023 gehalten: Die Konzerte mit Matthias Grünert (Frauenkirche - Dresden), Charles Andrews (London), Thorsten Pech (Wuppertal) und das gemeinsame Konzert mit dem Ev. Posaunenchor von 1886 bleiben in besonderer Erinnerung. Zudem gab es Orgelführungen mit Gruppen und eine besondere Begegnung mit Herrn Jens Spahn, der im vergangenen März die Sauer-Orgel besichtigt hat: 2016 noch als Mitarbeiter des Finanzministeriums hat Jens Spahn sich besonders für die Zuteilung der Bundesmittel (in Höhe von 150.000 €) zur Restaurierung der Wilhelm-Sauer-Orgel im Finanzausschuss des Bundestages eingesetzt. Mit seinem Besuch hat er sich über die gute Verwendung und die Anlage der Fördergelder und über Klang und Optik des Instrumentes überzeugt. Bei der Versammlung wurde auch die finanzielle Entwicklung des Vereines dargestellt, Schatzmeister Uwe Riese hat dafür die Zahlen in eine Präsentation zusammengefasst. Die Mitgliederzahlen sind nun unter die Zahl 100 gefallen, viele Mitglieder sind in den letzten Jahren verstorben. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde der gesamte Vorstand einstimmig entlastet. Bei den Wahlen konnten nun alle Positionen des Vorstandes besetzt werden. Am Ende der Versammlung gab es einen regen Austausch über Zustand und Zukunft des Instrumentes und über die anstehenden Konzerte und Veranstaltungen im Jahr 2024. Das münsterlandweite Bachfest und der 3. westfälische Orgeltag werden dabei im Mittelpunkt stehen (siehe kirchenmusikalische Termine).

Orgelführung anlässlich des Besuches von Jens Spahn an der Wilhelm-Sauer-Orgel, mit Kantor Dr. Tamás Szőcs, rechts im Bild Bürgermeister Rainer Doetkotte.

Im aktuellen Vorstand des Orgelbauvereines sind zurzeit gewählt und aktiv: 1. Vorsitzender: Dr. Tamás Szőcs, 2. Vorsitzender: Dr. Horst Peter, Schatzmeister: Pfarrer Uwe Riese, Schriftführerin: Cordi Oberrecht, Beisitzerin: Ute Butke, Beisitzer: Michael Rodemann.

Dr. Tamás Szőcs

Stellungnahme des Presbyteriums der Ev. Kirchengemeinde Gronau zur Schließung des CVJM-Kleiderbasars:

Wir bedauern sehr, dass der CVJM-Kleiderbasar keine Fortsetzung in unseren kirchengemeindlichen Räumen haben wird. Das (Leitungs-)Team des Kleiderbasars hat sich entschieden, das langjährige Projekt zu beenden, nachdem es Jahrzehnte lang im ehemaligen Johannes-Calvin-Haus und nach dessen Schließung im Walter-Thiemann-Haus beheimatet war.

Ein längerfristiger Austausch über die mögliche Wiederaufnahme des CVJM-Kleiderbasars im Walter-Thiemann-Haus hat leider nicht dazu geführt, dass Presbyterium und Leitungsteam des CVJM-Kleiderbasars sich über die Rahmenbedingungen einig werden konnten.

Wie nahezu alle Kirchengemeinden unterschiedlicher Konfession steht auch unsere, die Ev. Kirchengemeinde Gronau, zunehmend unter finanziellem Druck, der sich in den letzten zwei, drei Jahren aus bekannten gesamtgesellschaftlichen Gründen verstärkt hat. Einerseits Austritte, andererseits die demografische Situation, summa summarum das Kleiner-Werden der Gemeinden und folglich das Sinken von Kirchensteuereinnahmen; parallel dazu das rasante Ansteigen von Kosten im Personalbereich und bei der Gebäudeunterhaltung, letztendlich auch in allen Bereichen der Gemeindearbeit. Aus diesem Grund hat das Presbyterium unserer Kirchengemeinde beschlossen, eine Kostenbeteiligung für die Nutzung der kirchengemeindlichen Räumlichkeiten durch Gruppen, die nicht zur Gemeinde gehören, sowie durch große, höhere Kosten mit sich ziehende Projekte einzuführen. Diese Kostenbeteiligung ist keine Raummiete, sie ist zumeist auch nicht kostendeckend; sie hat auch nicht die Zielsetzung, die Gemeindekasse aufzubessern oder das Geld an anderer Stelle einzusetzen. Sie dient lediglich dazu, die Gruppen bzw. Großprojekte an den Kosten der Heizung, der Raumpflege und anderer hauswirtschaftlicher Tätigkeiten zu beteiligen. Durch zweckgebundene Spenden ist dies nicht möglich.

Dem CVJM-Kleiderbasar wurde eine um die Hälfte reduzierte Kostenbeteiligung für die Durchführung des Kleiderbasars angeboten. Dieses Angebot

wurde leider abgelehnt; stattdessen wurde entschieden, den CVJM-Kleiderbasar künftig nicht mehr stattfinden zu lassen.

Wir bedauern sehr, dass der Kleiderbasar des CVJM nach nunmehr fast 40 Jahren keine Fortsetzung in Räumen unserer Kirchengemeinde findet. Es schmerzt auch uns, dass wir uns hinsichtlich einer Kostenbeteiligung nicht einigen konnten.

Der CVJM-Kleiderbasar hat fast 40 Jahre lang hervorragende Arbeit geleistet und der Gemeinschaft durch den Verkauf von kostengünstiger Kleidung gezeigt, wie gelebte Nächstenliebe aussehen kann. Auch ökologisch war dieses Projekt ein sehr guter Beitrag zum ressourcenschonenden Leben in Gottes Schöpfung. Ebenso haben Spenden aus den Verkaufserlösen an verschiedene Einrichtungen viel Gutes bewirkt und positiven Einfluss auf das Miteinander in unserer ganzen Stadt Gronau geleistet. Dies würdigen wir und danken allen Ehrenamtlichen des CVJM-Kleiderbasars für ihr jahrzehntelanges Engagement.

ICH SPÜRE KRAFT FÜRS LEBEN

Ich genieße das Leben. Gerade im Frühling, wenn die Tulpen und Osterglocken sich ans Licht schieben und Farbe in die Beete tupfen. Dann ist es, als male einer die Erde neu, viel schöner, als jeder Künstler es könnte. Doch: Wenige Tage nur, dann trocknet die Blüte der Osterglocke und die farbigen Blätter der Tulpe biegen sich nach außen und fallen zu Boden.

Manchmal ist es, als hielten die welkenden Blumen mir einen Spiegel vor. Er zeigt mir mich und mein eigenes Leben. Auch ich bin vergänglich. Nichts auf der Erde ist für ein Bleiben gedacht. Unvorstellbar erscheint mir darum, was der Monatsspruch verheißt: Dass die verwesliche Saat eine unverwesliche Ernte hervorbringen könnte, die nicht vergeht. Dass einer dem Leben Dauer verleiht. Und doch soll es schon einmal geschehen sein. Ostern. Da stand einer auf aus dem Grab. Gott malt uns damit ein Dasein vor Augen, das bleibt. Und wir sehen, was werden soll: Leben, das den Tod überwindet, kein Schmerz mehr, kein Leid, kein Geschrei.

Nein, vorstellbar ist das nicht. Doch manchmal wage ich es, zu vertrauen. Dann lasse ich mich fallen in das Versprechen, das von anderswoher kommt – aus einer Welt jenseits meiner Vorstellungskraft.

Ich lehne mich an die Hoffnung, für die sich ein Größerer verbürgt als wir Menschen. Und ich spüre, wie ich Kraft gewinne für das fragile und doch so wunderbare Leben in der verweslichen Welt. Kraft, um es zu lieben, zu hüten und zu bewahren.

TINA WILLMS

Abschied von Conny Tenfelde

Unser ehemaliger Presbyter Konrad Tenfelde, von vielen vertrauensvoll, freundschaftlich Conny genannt, verstarb nach längerer Erkrankung Mitte Februar dieses Jahres. Er wurde 77 Jahre alt.

Von 1988 bis 1996 arbeitete Conny Tenfelde eine Amtszeit lang in unserer Ev. Kirchengemeinde Gronau als Presbyter mit. Sehr viel länger unterstützte er uns treu z.B. bei der Verteilung unseres Gemeindebriefes . . . Ebenso war er im CVJM und im EKMD über viele Jahre aktiv: Früher war er eine Zeit lang im Vorstand des CVJM und von 2008 an Beisitzer im Vorstand des inzwischen aufgelösten EKMD. Dort wirkte er u.a. regelmäßig bei der Vor- und Nachbereitung des Waldgottesdienstes an Christi Himmelfahrt im Rüenberger Wald und projektbezogen für den Erhalt der vom EKMD 1958 gestifteten Glocken der ehemaligen Erlöserkirche hier vor Ort, sprich in der Ev. Kirche Epe, mit. Er gehörte zum sehr engagierten Team um Bernhard und Erika Vorrink, das viel dafür tat, um die kostbaren Bronzeglocken der geschlossenen Erlöserkirche in unserer Kirchengemeinde eine neue, gute Heimat zu geben, nämlich Ostern 2011 in die Ev. Kirche Epe.

Beruflich war Conny Tenfelde beim Ev. Wittekindshof langjährig beschäftigt. Im Jahre 1981 wurde er als Diakon eingesegnet. Aus christlichem Glauben heraus war er ein Mann der Tat, der sich für Menschen einsetzte – nicht nur beruflich, sondern auch privat und familiär. Auch in diesem Sinne gehört ihm unsere wertschätzende Anerkennung; ebenso sind wir dankbar für sein Engagement im Rahmen unseres christlichen Glaubens.

Wir wünschen allen, die um Conny Tenfelde trauern, insbesondere seiner Familie, die stärkende Kraft und den hoffnungsvollen Trost aus dem Wort und Segen Gottes. Im Glauben an Gottes Auferstehungszusage vertrauen wir Conny Tenfelde der Güte Gottes an, der in Jesus Christus zu uns spricht:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben!
Wer an mich glaubt, wird leben,
auch dann, wenn sein irdisches Leben seine Grenze
und sein Ziel erreicht!“
(nach Johannes 11,25).

Pfarrer Uwe Riese,
Vorsitzender des Presbyteriums

Ev. Gottesdienste im City-Wohnpark

02.04., 07.05., 04.06., 02.07.2024
jeweils um 10.00 Uhr

Ev. Gottesdienste in St. Antonius-Stift

28.03., 25.04., 27.06., 25.07.2024,
jeweils um 11.00 Uhr

Ev. Gottesdienst im St. Agatha Domizil
am 17.04.2024 um 10.30 Uhr

Andachten in der Ev. Kindertagesstätte „Zachäus“

einmal im Monat, gruppenbezogen, um 10.30 und 11.15 Uhr

Gottesdienste
mit der Ev. Kindertagesstätte „Zachäus“

Sonntag, 24.03.2024, 11.00 Uhr, Ev. Stadtkirche Gronau:
mit anschließender „Kunstausstellung“
von kreativen Werken der Kindergartenkinder

Sonntag, 14.04.2024, 9.30 Uhr, Ev. Stadtkirche Gronau:
mit Taufen von Kindern aus unseren evgl. Kindertagesstätten

Trauercafé „Haltende Hände“

14. April, 12. Mai und 9. Juni
jeweils ab 15.00 Uhr im Walter-Thiemann-Haus

Gesamtgemeindlicher Kindergottesdienst in der Ev. Kirche Epe

13. April, 18. Mai und 15. Juni jeweils von 10.00 bis 11.30 Uhr

Veranstaltungsangebote für Senior*innen

Gemeinde-Frühstück

in der Ev. Kirche Epe:
monatlich (2. Dienstag)
von 9.00 bis 11.00 Uhr:
09.04., 14.05.,11.06.,
09.07.2024

im Walter-Thiemann-Haus:
monatlich, (1. Donnerstag)
von 9.00 bis 11.00 Uhr:
04.04., 02.05., 06.06.,
04.07. 01.08.2024

Frauenkreis am Nachmittag
im Walter-Thiemann-Haus:
14-tägig, montags (gerade KW)
von 15.00 bis 16.30 Uhr:
15.04., 29.04., 13.05., 27.05., 10.06., 24.06.,
08.07., 22.07., 05.08., 19.08.2024

„Kaffee-Kränzchen“
in der Ev. Kirche Epe:
Monatlich, mittwochs von 14.30 bis 16.30 Uhr:
03.04., 08.05., 05.06., 07.08.2024

Abendmahlsgottesdienst 65+
(teilweise neu terminiert)

Mittwoch, 29.05.2024, 14.30 Uhr, Ev. Kirche Epe;
Donnerstag, 30.05.2024, 15.00 Uhr, Ev. Stadtkirche Gronau.

STRICKGRUPPE im WTH
mittwochs,
in der Sommerzeit von 15 bis 18 Uhr,
im Winterhalbjahr von 14 bis 17 Uhr.
Kontakt: Anja Möhring Tel: (0151) 42 43 05 20

Gemeindeleben in Zahlen – Jahresstatistik 2023

	2023	2022	2021
Taufen	51	90	74
Konfirmationen	48	87	52
Trauungen	14 Paare	10 Paare	8 Paare
Bestattungen / Verstorbene	74/ 156	92 / 157	107 / 149
Kirchenaustritte	136	134	89
Aufnahmen	3	3	3
Gemeindeglieder	8.835	9.179	9.376

Kirchenmusikalische Termine rund um die Wilhelm-Sauer-Orgel in der Ev. Stadtkirche

Karfreitag, 29.03.2024, 15 Uhr, Texte und geistliche Musik für Chor und Orgel zur Sterbestunde Jesu – Gronauer Vokalensemble, Leitung und Orgel: Dr. Tamás Szőcs (im Rahmen des münsterlandweiten 96. Bach-festes der Neuen Bachgesellschaft)

Samstag, 20.04.2024, 18 Uhr, Orgelkonzert mit Prof. Tomasz Adam Nowak (Münster / Detmold); (im Rahmen des münsterlandweiten 96. Bachfestes der Neuen Bachgesellschaft)

Samstag, 27.04.2024, 18 Uhr, Bachchoräle und Choralbearbeitungen. Projektchor des Ev. Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken. Leitung und Orgel: Kantorin Simone Schnaars und Kantor Dr. Tamás Szőcs
(im Rahmen des münsterlandweiten 96. Bachfestes der Neuen Bachgesellschaft)

Samstag, 15.06.2024, 18 Uhr, Konzert für Orgel und Orchester.
Kantor Dr. Tamás Szőcs und Symphonieorchester Rheine, Leitung
Luis Andrade. Werke von Rheinberger und Mendelssohn-Bartholdy
(im Rahmen des 3. ökumenischen westfälischen Orgeltages)

Sonntag, 16.06.2024, 11 Uhr, Orgelmatinée mit Ulrich Hirtzbruch (im Rahmen des 3. ökumenischen westfälischen Orgeltages)

Sonntag, 30.06.2024, 18 Uhr, Orgelkonzert mit Hans Stege (Gronau)

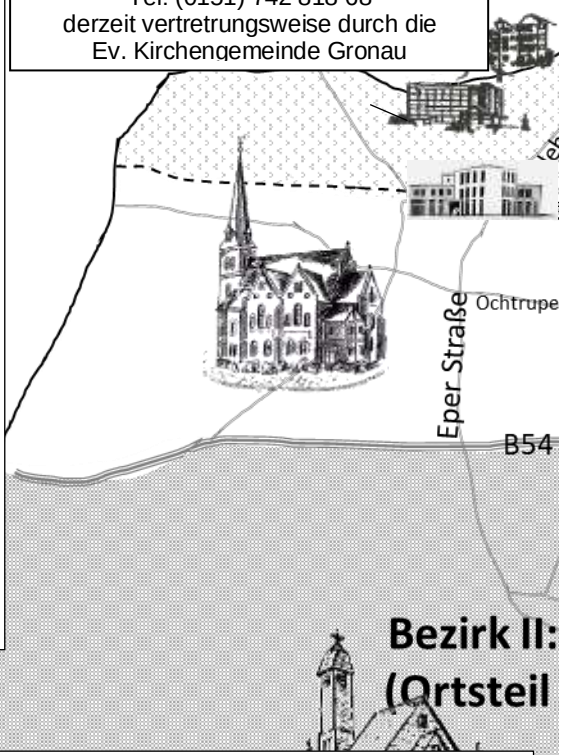
Ansprechpartner/innen

Ev. Stadtkirche
(Döhrmannplatz)
Seelsorge:
Pfarrer Uwe Riese,
Willi-Daume-Weg 4, Gronau,
Tel. (0 25 62) 9 77 39,
uwe.riese@ekvw.de

Ev. Lukas-Krankenhaus
(Zum Lukas-Krankenhaus 1)
Seelsorge: Diakonin Feldevert-Höveler.
Tel: (0151) 742 818 68
jennifer.feldevert-hoeveler@ekvw.de

Ev.-Seniorenzentrum Bethesda
(Zum Lukas-Krankenhaus 3)
Seelsorge: Diakonin Feldevert-Höveler.
Tel: (0151) 742 818 68
derzeit vertretrungsweise durch die
Ev. Kirchengemeinde Gronau

Evangelisches Gemeindebüro
(Walter-Thiemann-Haus (WTH),
Alfred-Dragstra-Platz 1, Gronau)
Öffnungszeiten:
montags und freitags: 10.00 – 12.00 Uhr
mittwochs 16.00 – 18.00 Uhr
Fax: (0 25 62) 2 23 92, Homepage:
www.ev-kirchengemeinde-gronau.de
Pfarrsekretariat:
Iris Herrmann, (0 25 62) 71 23 17,
st-pfb-gronau@ekvw.de
Vorsitzsekretariat:
Tanja Peltré (0 25 62) 71 23 18,
ev-kirchengemeinde-gronau@ekvw.de
Friedhofsverwaltung:
Katja Gröning, (0 25 62) 71 23 19,
friedhofsverwaltung.gronau@ekvw.de
Hausmeisterin im WTH:
Heike Dierkes, Tel: (0 25 62) 72 64 88,
(montags – freitags, 8 – 12 Uhr)
E-Mail: walter-thiemann-haus-gronau@web.de



Ev. Kirche Epe
(Bernhardstraße 10)
Hausmeisterin:
Martina Lösing
Tel. (01 75) 4 49 73 49
martina.loesing@ekvw.de

Seelsorge:
Pfarrerin Sabine Kuklinski
Graf-Arnold-Str. 3, Gronau,
Tel. (0 25 62) 7 01 74 86,
sabine.kuklinski@ekvw.de

Bezirk II:
(Ortsteil

Diakonin
Jennifer Feldevert-Höveler
Tel: (0151) 742 818 68
jennifer.feldevert-hoeveler@ekvw.de

Diakon
Lukas Klee
Tel: (0151) 728 053 03
lukas.klee@ekvw.de

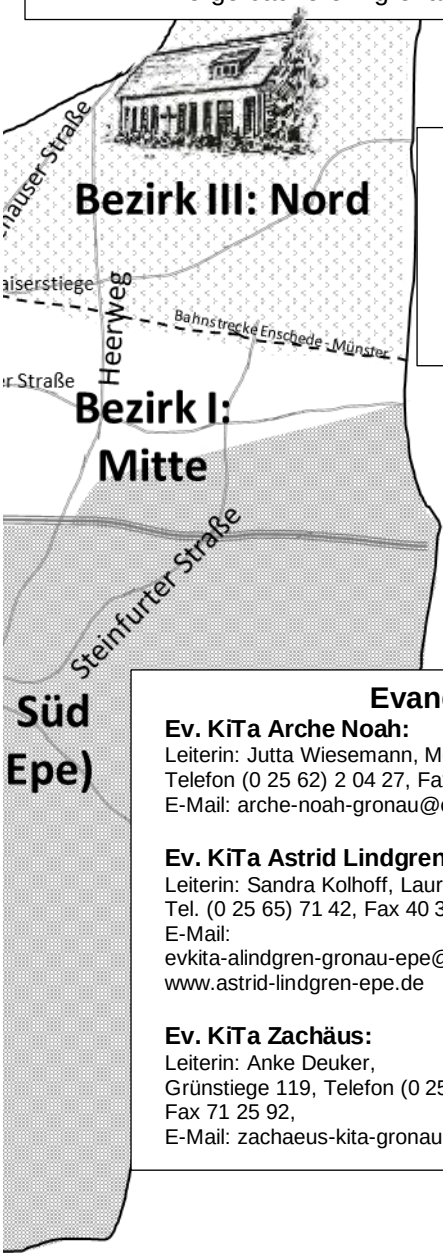
Prädikant
Gerd Ludewig, Tel. (0 25 62) 2 27 16

unserer Ev. Kirchengemeinde

Gemeinde- und Kreiskantorat
Dr. Tamás Szőcs,
Tel.: (0 25 62) 72 600 59
kantor@treffpunkt-kirchenmusik.de
www.treffpunkt-kirchenmusik.de
www.orgelbauverein-gronau.de

Paul-Gerhardt-Heim
(Gildehauser Str. 170)

Seelsorge:
Pfarrstelle vakant
(Vertretung durch
Pfarrer Uwe Riese und
Pfarrerin Sabine Kuklinski)



Presbyter/innen

Martina Eckstein-Linke
Matthias Foerster
Birgit Gross
Frank Kebbedies
Concordia Oberrecht
Jürgen Ohmann
Nicole Promnitz
Gerd Wach
Petra Wyckelsma

Ev. Friedhöfe:

Ev. Waldfriedhof, Gildehauser Str. 165, Gronau
Alter Ev. Friedhof, Ochtruper Straße, Gronau
Ev. Friedhof Epe, Am Friedhof, Epe

Leitender Friedhofsgärtner:
Heiko Schildkamp, (0 25 62) 2 20 65 (AB)
Fax: (0 25 62) 8 16 89 06,
friedhofsleitung.gronau@ekvw.de

Evangelische Kindertagesstätten

Ev. KiTa Arche Noah:
Leiterin: Jutta Wiesemann, Moltkestr. 25,
Telefon (0 25 62) 2 04 27, Fax 81 50 49,
E-Mail: arche-noah-gronau@ekvw.de

Ev. KiTa Astrid Lindgren:
Leiterin: Sandra Kolhoff, Laurenzstraße 65,
Tel. (0 25 65) 71 42, Fax 40 31 96,
E-Mail:
evkita-alindgren-gronau-epe@ekvw.de
www.astrid-lindgren-epe.de

Ev. KiTa Zachäus:
Leiterin: Anke Deuker,
Grünstiege 119, Telefon (0 25 62) 37 94,
Fax 71 25 92,
E-Mail: zachaeus-kita-gronau@ekvw.de

Familienzentrum Wittekindshof:
Leiterin: Maria Brüning, Herzogstraße 58 a,
Tel. (0 25 62) 9 64 48 0, Fax 9 64 48 29,
E-Mail: familienzentrum@wittekindshof.de

Familienzentrum Wittekindshof:
Leiterin: Laureen Kißing
Volker-Grabkowsky-Straße 7
Tel. (0 25 62) 99 13 80 10,
E-Mail:
Familienzentrum-grabkowskystrasse@
wittekindshof.de

Notfallseelsorge – 1. Hilfe für die Seele

Pfarrer Ingo Stein

Es ist Freitagabend um 19.20 Uhr: Mein Mobiltelefon klingelt. Am Apparat ist die Leitstelle der Feuerwehr im Kreis Borken. Ich nenne meinen Namen und füge hinzu: „Notfallseelsorge“. „Wir brauchen Sie. Schwerer VU (Verkehrsunfall) in … (Standort), verletzte Jugendliche, eventuell verstorben. Alles weitere erfahren Sie vor Ort“. Ich ziehe meine Einsatzjacke an und fahre los. Eine halbe Stunde später komme ich an. Die Polizei ist mit mehreren Einsatzfahrzeugen da, hat den Unfallort abgesperrt, leitet den Verkehr um und sichert Spuren. Ich spreche die Einsatzleitung an und erfahre: „Der RTW (Rettungstransportwagen) ist gerade ins Krankenhaus abgefahren, dort müssen die Eltern betreut werden“. Die Mitarbeiterin an der Pforte weist mir freundlich den Weg. Vor dem OP sitzen die Eltern. Gerade habe ich mich vorgestellt, da geht die Tür auf und die behandelnde Ärztin übermittelt uns die Nachricht: „Wir haben alles versucht. Wir haben es nicht geschafft. Es tut mir leid“.

Wie Menschen mit einer solchen Situation umgehen, ist ganz unterschiedlich, lernen wir in unseren Vorbereitungskursen. Auch in meiner Arbeit in der Psychologischen Familienberatungsstelle habe ich das immer wieder erlebt. Manche reagieren mit lautem Schluchzen oder Schreien, andere mit tiefer Trauer, manche mit rastloser Aktivität, andere mit Anklagen oder (Selbst-) Vorwürfen, wieder andere mit Schockstarre, Rückzug - ihnen hat dieses Ereignis „die Sprache verschlagen“. Jede Situation ist anders, jeder Mensch ist anders. Eine Reaktion kann auch etwas „Ungewöhnliches“ sein und ist zu verstehen als „etwas Normales in einer außergewöhnlichen Situation“. Die Ärztin ist erschöpft. Ich spreche sie an. In wenigen Worten teilt sie mir das Wichtigste über den gerade beendeten Einsatz des OP-Teams mit. Sie spricht mit leiser, trauriger Stimme. Ich danke ihr für ihren Einsatz und wende mich den Eltern zu. „Wir müssen weg aus diesem Flur“, denke ich, „wo können wir hin, wo finden wir einen geschützten Ort?“ Eine

Schwester führt uns in einen kleinen Raum. Die Frau setzt sich auf eine Liege, der Mann und ich stehen davor. Ich halte inne, versuche, die Situation wahrzunehmen und zu verstehen, was geschehen ist: Die Eltern haben soeben ihre Tochter verloren, ihr Kind ist tot. Wir verharren einen Moment in Stille. „Ihre Tochter hatte einen Verkehrsunfall. Was ist passiert?“ Der Vater erzählt: wie er von der Arbeit gekommen ist, wie die Mutter in Sorge war, ihre Tochter wollte doch nur kurz nochmal mit dem Hund rausgehen und ist nicht zurückgekommen, erzählt er. Wie sie Blaulicht in der Ferne gesehen und die Polizeisirenen gehört hat, und wie er dann wieder rausgerannt ist, um nach seiner Tochter zu suchen. Ich höre zu, schaue den Vater an, dann auf die Mutter. Der Vater redet, redet sich frei, das hilft ihm. Und die Mutter? Nach einer Weile fällt mir auf, dass sie starr vor sich hinblickt, auf eine Rückfrage ihres Mannes nicht antwortet, auch zu mir kann sie keinen Augenkontakt aufnehmen. Wie können wir sie erreichen? „Der Hund! Was ist mit dem Hund?“ fällt mir ein. „Wo ist eigentlich Ihr Hund?“ frage ich und blicke beide an. Da blickt die Frau auf: „Der Hund ist unverletzt, der ist jetzt wieder zu Hause, meine kleine andere Tochter kümmert sich um ihn!“ Erleichterung, Dankbarkeit ist in ihrem Gesicht zu lesen. „Gott sei Dank, sie ist wieder „da“! Denke ich. Die Frage, wie es dem Hund geht, hat sie wieder ins Leben zurückgeführt. Zusammen mit ihrem Mann erzählt sie, wie sehr beide Kinder das Tier mochten, und wie wichtig der Hund für die Kleine ist, besonders wenn sie mal Kummer hat. Ich bin froh, die Eltern zu sehen, wie sie wieder reden, jeder für sich, sich ansehen, sich ergänzen, aufeinander beziehen. Das tut ihnen gut.

Irgendwann taucht eine andere Frage auf. Es ist die Mutter, die sie stellt: „Können wir sie sehen?“ Ich merke, das ist wichtig, das ist der nächste Schritt, um verstehen zu können, was überhaupt geschehen ist. Es war an diesem Abend mit Hilfe der Krankenhausseelsorgerin möglich, dafür eine gute Situation zu schaffen. Das Pflegepersonal hatte ihr Gesicht gewaschen, ihren Körper mit Bettlaken abgedeckt, der Raum war abgedunkelt, eine Kerze brannte. Die Mutter will ihr Kind berühren, will ihr Bein anfassen, will ihre Tochter noch einmal spüren, will „begreifen“, was mit ihr passiert ist. Sagen können die Eltern beide nichts. Dankbar nehmen sie mein Angebot an, ein kurzes Gebet zu sprechen, gefolgt von einem gemeinsamen „Vater Unser“ und dem Segen. Im Laufe des Abends kommen noch die telefonisch verständigten Großeltern des Mädchens dazu, um die Familie zu unterstützen. Als ich spüre, dass genügend Unterstützung da war und die Eltern für die nächsten Stunden Ansprechpartner und Begleitung hatten, verabschiede ich mich. Um 22.30 Uhr ist mein Einsatz beendet.

Die Notfallseelsorge wird getragen von den beiden großen christlichen Kirchen.

Die Notfallseelsorge ist entstanden, als in den Rettungsdiensten in den späten achtziger Jahren zunehmend erkannt wurde, dass neben einem schnellen Patiententransport ins nächste Krankenhaus nicht nur medizinische, sondern auch psychosoziale Bedürfnisse der Patienten wichtig sind. So wiesen Rettungskräfte und Notärzte auf das Dilemma hin, dass Angehörige unbegleitet zurückblieben, wenn sie mit dem Patienten aufbrechen mussten. Feuerwehrleute erlebten ihre Grenzen, wenn Betroffene bei Bränden oder dramatischen Schadensereignissen „völlig neben der Spur“ sind und deren manchmal massive emotionale Reaktionen nur schwer aushalten können. Auch Polizeibeamte, die Todesnachrichten an Angehörige überbringen müssen, berichteten von seelischem Druck und psychischen Überforderungserfahrungen. Es entstanden so genannte Kriseninterventionsdienste, und in den 90iger Jahren kam es zu einer verstärkten Zusammenarbeit von Notfallseelsorgediensten evangelischer Landeskirchen und katholischer Bistümer. Notfallseelsorge wird verstanden als „Erste Hilfe für die Seele“ in Notfällen und Krisensituationen, und als „seelsorgliche Hilfe für Opfer und Helfer“.

Was ist meine Aufgabe als Notfallseelsorger*in?

Die nach einer Tagung 1997 in Kassel entwickelten Thesen, die inhaltliche Grundlage für die „Konferenz Evangelischer Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger in der EKD“ wurden, beschreiben die Aufgaben so:

► Begleitung von unverletzten Beteiligten
► Begleitung von Verletzten während der Rettung und in Wartezeiten
► Begleitung von Angehörigen, die am Einsatzort sind oder dahin kommen
► Fürsorge für erschöpfte Einsatzkräfte
► Auf Wunsch Spende der Sakramente und Gebet für Sterbende und Tote
► Überbringung von Todesnachrichten gemeinsam mit der Polizei

Notfallseelsorger*innen bringen ihre seelsorglichen Kompetenzen in besonderen Einsatzindikationen ein wie

► erfolglose Reanimation
► Tod von Kindern
► Suizid und Suizidabsicht
► schweres Einsatzbild

Notfallseelsorger*innen erwerben sich seelsorgliche und theologische Kompetenz, Fähigkeiten und Kenntnisse über

► Reaktionsformen von Menschen in Not- und Extremsituationen und mögliches Eingehen darauf
► Gefahren an der Einsatzstelle (Erkennbarkeit, Selbstschutz, Schutzausrüstung)
► Organisationsübergreifende Zusammenarbeit aller am Einsatz beteiligten Organisationseinheiten

Dabei haben Vereinheitlichung in Ausstattung und Arbeitsweisen, Qualitätssicherung, ständige Aus- und Weiterbildung sowie eine gute Ausbildung für die Tätigkeit in der Notfallseelsorge nach einem standardisierten Curriculum hohe Bedeutung.

Die Arbeit der Notfallseelsorge geschieht im Wesentlichen durch Beziehung und Kommunikation

Das Wesentliche bei Notfallseelsorgeeinsätzen ist es, menschliche Nähe zu zeigen und den Mut zu haben, Dinge auszusprechen. Reden löst, Zuhören lindert seelische Schmerzen. Wichtig ist eine gute Kontaktaufnahme zum Beginn einer Begegnung vor Ort

– „Ich bin... und Sie sind …/ und wie heißen Sie?
  Ich bin Notfallseelsorger*in und bin hier, um Sie zu unterstützen.
  Ich bleibe jetzt eine Weile bei Ihnen.“

Ein guter Anfang sorgt für eine vertrauensvolle Kommunikation, für Struktur und einen sicheren Rahmen für das Gespräch. Wichtig ist, immer wieder Kontakt anzubieten

– „Wie geht es Ihnen jetzt? Ist Ihnen kalt? Brauchen Sie etwas?“

Dazu gehören auch kleine Unterstützungsangebote

– „Möchten Sie etwas trinken? Muss jemand benachrichtigt werden?“

Die Überbringung einer Todesnachricht erfordert Einfühlungsvermögen und gleichzeitig einen guten Blick für die Situation. Jemand anderes muss eine Nachricht aufnehmen, die ihn vielleicht emotional besonders bewegt, ihn möglicherweise erschreckt, unter Stress setzt oder tieftraurig machen könnte. Hier ist es wichtig, zunächst einmal einen guten und sicheren Rahmen zu schaffen und sich dafür ausreichend Zeit zu nehmen. Auf keinen Fall sollte dies so geschehen, wie das leider immer noch in manchen Tatort-Krimis zu sehen ist, wo einem Angehörigen bereits an der geöffneten Tür

gesagt wird „Ich muss Ihnen leider sagen, dass...“ Wichtig ist es, die ganze Situation im Blick zu behalten und dafür Sorge zu tragen, dass der zu benachrichtigende Angehörige erst einmal festen Boden unter den Füßen und einen stabilen Sitzplatz unter den Füßen hat und nicht vielleicht umkippt und sich den Kopf an der Heizung stoßen kann. Es geht hier grundsätzlich weniger darum, selbst viel zu sagen, als vielmehr darum, in einer solchen Lebenslage für einen Menschen „da“ zu sein, zuzuhören, ihm Raum und Zeit zu geben, sich zu sortieren und mit der Situation umgehen zu lernen. Das kann auch bedeuten, ein Gespräch laufen zu lassen. Verzichten sollte man auf Floskeln oder Ratschläge, die nicht hilfreich sind. Besser ist es, hier zu sagen:

- „Ich kann im Moment gar nichts sagen“.

Wenn ich nichts zu sagen weiß, ist es besser, still zu sein.

Die Arbeit ist ehrenamtlich. Für ihre Tätigkeit werden alle Notfallseelsorger*innen gut vorbereitet.

Zur Vorbereitung auf den Dienst gehören ein Aufnahme- und ein Auswertungsgespräch sowie ein theoretischer Grundlagenkurs an mehreren Wochenenden. Dabei geht es hauptsächlich um Vermittlung psychologischer Kenntnisse, Verständnis von Krisensituationen, aber auch um das Kennenlernen untereinander. Themen sind z.B. Organisationskunde (Zusammenarbeit mit Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei und Vernetzung mit psychosozialen Diensten), Ziele und Arbeitsweisen in der NfS, (drohender) Suizid oder Umgang mit eigenen Belastungen und Grenzen. Nach Abschluss des Grundkurses erfolgt die Aufnahme in das NfS-Team, die Ausgabe einer Notfallseelsorgeweste und des vom Landrat unterschriebenen Ausweises der NfS. Die Begleitung geschieht durch Teilnahme an den Teamsitzungen, wo Orga- und Einsatzfragen besprochen werden. Hier werden auch eigene Einsätze vorgestellt und im Team erörtert. Bei Bedarf gibt es das Angebot von Supervision.

Die Notfallseelsorge vor Ort ist im Landkreis Borken organisiert. Wir sind rund 30 Seelsorger*innen aus ganz unterschiedlichen Berufen und Wohnorten im Kreis. In Gronau sind wir mit Martha Bösing, Katja Gröning, Mechthild Thorenz und mir 4 ehrenamtliche Notfallseelsorger*innen. Geleitet wird die Notfallseelsorge durch unsere Koordinator*innen Pfarrerin Alexandra Hippchen (Ev. Kirche von Westfalen, Tel. 0171-9838 977) und Diakon Eugen Chrost (Kath. Kirche im Bistum Münster, Tel. 0160-9086 2247).

Pfarrer Ingo Stein

Neues aus der Diakonie WesT e.V. in Gronau

Die Selbsthilfegruppe „Illegal / legal - egal“ feiert 10-jähriges Bestehen

In Zusammenarbeit mit der Sucht- und Drogenberatung der Diakonie in Gronau wurde vor 10 Jahren die Selbsthilfegruppe „Illegal / legal - egal“ gegründet. Die Selbsthilfegruppe wendet sich aktiv nicht nur an Menschen mit Alkoholproblemen, sondern steht allen Personen offen, die Schwierigkeiten haben, den Konsum eines Suchtmittels zu kontrollieren. Die Gruppe setzt sich entsprechend aus Menschen jeden Alters zusammen, die Erfahrungen im Konsum von Alkohol, Cannabis, Partydrogen wie Ecstasy oder Amphetamine oder mit Kokain oder Heroin haben. Auch Menschen, die stoffungebundenes Suchtverhalten zeigen wie z.B. mit Glücksspiel, Sportwetten oder Kaufsucht, sind willkommen.

„Die Atmosphäre ist sehr offen. Jede*r Neue wird freundlich willkommen geheißen - weil jede*r weiß, wie schwer der erste Schritt in eine solche Gruppe sein kann“, berichtet Hilkka Pasman von der Sucht- und Drogenberatungsstelle der Diakonie WesT, die die Selbsthilfegruppe fachlich begleitet. „Einmal pro Monat nehme ich an der Selbsthilfegruppe teil und stehe somit als Ansprechpartnerin vor Ort zur Verfügung. Damit heben wir uns von anderen Selbsthilfegruppen ab“. Die meiste Arbeit und Initiative gehe aber von der Gruppe selbst aus – es sei eben doch klassische Selbsthilfe. „Unsere Treffen finden jeweils mittwochs von 19:00 bis 21:00 Uhr im Walter-Thiemann-Haus in Gronau statt“, berichtet Gruppensprecher Sven. Er selbst kam vor 8 Jahren zur Gruppe und ist seitdem ein beständiges Mitglied. Vor 2 Jahren übernahm er die Position des Gruppensprechers. „Ich stehe ehrenamtlich für alle Belange der Gruppe zur Verfügung, z.B. wenn ein Mitglied auch außerhalb unserer Gruppentreffen noch mal Redebedarf hat“. Die Gruppentreffen finden jeden Mittwoch statt – „Auch wenn der Tag ein Feiertag ist“, ergänzt Gruppensprecher Sven. „Für viele von uns sind die wöchentlichen Treffen wichtig zur Absicherung der Abstinenz“.

Für die Teilnahme an der Gruppe sei es laut der Organisatoren wichtig, an dem Tag suchtmittelfrei zu sein. Es sei jedoch keine Voraussetzung, bereits komplett abstinent zu leben. „Wichtiger ist der ehrliche Wunsch, sich vom Konsum des Suchtmittels befreien zu wollen“, erklärt Hilkka Pasman.

Und wenn dafür vielleicht noch weitere Unterstützung nötig sei, seien die Wege zur Suchtberatungsstelle kurz.

Kontakt: Tel: 0157 / 87938922 / Email: gruppeselbsthilfe@gmail.com

Zusätzlich bietet die Sucht- und Drogenberatungsstelle in Gronau 2x wöchentlich eine Telefonsprechstunde an:

Termine:
Jeden Dienstag: 16:30 – 17:30 Uhr
Jeden Donnerstag: 11:30 – 12:30 Uhr

Gibt es Fragen zum Thema Sucht und Drogen als Betroffene*r oder Angehörige*r? Wir bieten die Möglichkeit, wichtige Anliegen und Fragen schnellstmöglich zu klären.

- Auf Wunsch auch anonym -

Tel: 0176 / 17011153

Das Team des BiZ Gronau wünscht frohe Ostern!

Diakonie WesT e.V.
Hörster Str. 5, 48599 Gronau,
Tel. (0 25 62) 7 01 11-0
Email: biz@diakonie-west.de

Ein Andachtsbild

Viele Spaziergänger kommen an der kleinen Goorbachkapelle an der Kaiserstiege vorbei. Manche halten an, treten ein zum stillen Gebet, zünden eine Kerze an. Hier sind alle eingeladen, niemand wird nach seinem Glauben gefragt. Die Skulptur, eine Frau mit einem Leichnam auf dem Schoß, berührt die Betrachter ehrfurchtgebietend. Stille Trauer umhüllt sie. Vielleicht wird mancher Kummer, manches eigene Leid ihr in der Stille zu Füssen gelegt.

In der Passionszeit macht es Sinn, der Darstellung ein wenig nachzugehen. Unsere in der Goorbachkapelle hat viele Vorbilder, die bis ins späte Mittelalter zurückgehen. Am berühmtesten ist die Bildhauerarbeit von Michelangelo im Petersdom zu Rom.

In der Mystik, einer heute noch lebendigen Frömmigkeitsform, haben sich Gläubige in die Leidensgeschichte Jesu versenkt. Sie erlebten dabei in inneren Bildern auch Angst und Schmerzen seiner Mutter Maria. Sie wird ihnen zum Vorbild des Mit-Erleidens. Gläubige Ausmalungen, die weit über die zurückhaltenden Mitteilungen des Neuen Testamentes hinausgehen. Eine davon tritt uns in der Goorbachkapelle entgegen. Die schmerzerfüllte Mutter hält den toten Sohn auf ihrem Schoß, waagerecht in der Totenstarre. Bild unendlichen Leids.

Darstellungen dieser Art werden oft als „Vesperbild“ bezeichnet. Vermutlich nach dem abendlichen Karfreitags-Vespergottesdienst. In Klöstern meditierte man da oft die Kreuzabnahme Christi. Es gibt ebenso die Bezeichnung „Pieta“. Das kommt aus dem italienischen und heißt einfach: Frömmigkeit oder Mitleid.

Prädikant Gerd Ludewig

BETHESDA-SENIORENZENTRUM

Pflege mit ♥ und Verstand

Betreuungs- und Pflegezentrum
Demenzbereich "Im Meer der Sinne"
Kurzzeitpflege und Verhinderungspflege
Ambulanter Pflegedienst "Leben zu Hause ..."

Service-Wohnen am Bethesda

Tagespflege am Bethesda-Seniorenzentrum

Im Alter sicher Wohnen und Leben!

TÜVRheinland ZERTIFIZIERT
Management System ISO 9001:2015
www.tuv.com ID 9000004020

Bethesda-Seniorenzentrum GmbH
Zum-Lukas-Krankenhaus 3
48599 Gronau
Tel.: 0 25 62 / 71 92 -0
www.bethesda-seniorenzentrum.de

Pflegedienst Bethesda
Zum-Lukas-Krankenhaus 3
48599 Gronau
Tel.: 0 25 62 / 96 45 90 5
www.pflegedienst-bethesda.de